28

Wirtschaftsprognose

Economic Forecast

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2004

Jahresmodell LIMA/99

Juni 2003

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Peter Brandner
Bernhard Felderer
Daniela Grozea-Helmenstein
Christian Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Reinhard Koman
Robert Kunst
Monika Riedel
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Inhaltsverzeichnis

1.	**Einleitung und Zusammenfassung**	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	**Die internationale Konjunktur**	7
2.1.	Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2.	Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3.	**Die österreichische Außenwirtschaft**	18
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4.	**Perspektiven der Inlandskonjunktur**	21
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
	Abbildung: Inflationsrate	26
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2003	27
5.	**Monetäre Prognose**	29
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
Tabellenanhang		33

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

Institute for Advanced Studies, Vienna

Zusammenfassung

1. Einleitung und Zusammenfassung

Moderate Konjunkturbelebung in 2004

Die Weltkonjunktur bleibt weiterhin schwach. Im ersten Quartal des heurigen Jahres verzeichneten die Vereinigten Staaten (0.4 % gegenüber dem Vorquartal) und das Vereinigte Königreich (0.2 % gegenüber dem Vorquartal) eine leichte Zunahme der Produktion, während die Wirtschaften im Euroraum und in Japan stagnierten. Die ersten Monate des heurigen Jahres waren von den globalen Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg, dem dadurch ausgelösten Ölpreisanstieg und dem erneuten Einbruch an den Aktienmärkten gekennzeichnet. Mit dem Ende des Irak-Kriegs sind die geopolitischen Unsicherheiten deutlich kleiner geworden. So sind die Rohölpreise deutlich gefallen und auch die Aktienkurse haben sich von ihren Tiefständen im März beziehungsweise im April erholt. Trotzdem blieb die wirtschaftliche Dynamik bis zuletzt eher verhalten, wobei die Frühindikatoren auf eine bestenfalls geringe Belebung im zweiten Quartal hindeuten. Während es Anzeichen dafür gibt, dass die US-Wirtschaft auf einen stabilen Wachstumspfad einschwenken wird, sind die Konjunkturaussichten für den Euroraum weiterhin gedämpft, wozu auch die markante Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar beiträgt. Erst im Verlauf des nächsten Jahres dürfte die europäische Konjunktur deutlich anziehen.

In Einklang mit dem internationalen Bild stagniert die österreichische Wirtschaft. Laut den ersten vorliegenden Werten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres um ½ Prozentpunkt gestiegen, damit hat sich das Expansionstempo allerdings deutlich verlangsamt. Während sich die Inlandsnachfrage in Einklang mit dem BIP entwickelte, gingen sowohl die Exporte als auch die Importe zurück. Vor dem Hintergrund der weiterhin schwachen internationalen Konjunktur erwartet das Institut nunmehr für 2003 ein Wirtschaftswachstum von 0.9 %. Im Jahr 2004 sollte die österreichische Wirtschaft mit 2.1 % wachsen.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunkturentwicklung zugrunde. Nach der weltweit schwachen Konjunktur im ersten Quartal deuten die Frühindikatoren lediglich auf eine Stabilisierung im zweiten Quartal hin. In der zweiten Jahreshälfte sollte sich die Konjunkturlage aber wieder festigen. Dazu sollte der Wegfall von durch den Irak-Krieg ausgelösten Unsicherheiten beitragen. Insbesondere die Wirtschaftsleistung in den USA dürfte sich deutlich beschleunigen. Die US-Wirtschaft wird um 2 ½ % im Jahr 2003 und um 3 % im kommenden Jahr wachsen. Auf Grund der Wechselkursentwicklung wird sich die Übertragung der Konjunkturimpulse auf Europa etwas verzögern. Längerfristig gesehen bedeutet die Aufwertung des Euro allerdings auch ein deutliches Nachlassen des Inflationsdrucks und damit eine Stärkung der Realeinkommen. Von der Zinssenkung der EZB könnten zusätzliche Konjunkturimpulse ausgehen. Für die EU wird folglich ein Wachstum von 1 % für das Jahr 2003 bzw. von 2 % in 2004 erwartet. Die deutsche Wirtschaft wird um ¼ % bzw. 1 ½ % wachsen und damit weiterhin deutlich hinter dem EU-Schnitt zurückbleiben.

Hinsichtlich der internationalen Konjunkturentwicklung bestehen allerdings weiterhin eine Reihe von Risiken. Ein weiter stark steigender Euro-Kurs in Verein mit negativen Erwartungen von Konsumenten und Investoren könnte zu einer anhaltenden Periode geringen Wachstums in Europa führen. Negative

Konjunkturrisiken gehen dabei insbesondere von Deutschland aus. Die fortbestehende hohe Volatilität der Finanzmärkte stellt ein weiteres Risiko für die Realwirtschaft dar. Abgesehen von diesen Abwärtsrisiken gibt es aber auch mehrere Überlegungen, die eine höhere Wachstumsrate, insbesondere im nächsten Jahr, möglich erscheinen lassen. Kommt die Konjunktur in Gang, dann könnte dieser Aufschwung auch deutlich kräftiger als erwartet ausfallen. Dazu könnte auch die rückgestaute Nachfrage nach Investitionen und langfristigen Konsumgütern beitragen. Weiters sind die Realzinsen auf einem historisch niedrigen Niveau.

In Österreich entwickelte sich der private Konsum 2002 mit einem Wachstum von 0.9 % nur sehr verhalten, wobei insbesondere die Dynamik im Bereich der langlebigen Konsumgüter schwach blieb. Auch im ersten Quartal bleibt die Konsumdynamik mit knapp ¾ % verhalten. Mit der verbesserten Einkommensentwicklung im weiteren Jahreslauf sollte auch der Konsum etwas anziehen und ein Wachstum von 1.2 % erreichen. Für 2004 wird ein Konsumwachstum von knapp 2 % erwartet. Die Sparquote bleibt heuer unverändert und steigt nächstes Jahr etwas an.

Wie bereits in der Vergangenheit erweisen sich die Anlageinvestitionen als sehr konjunkturreagibel. In den letzten beiden Jahren ist die Investitionstätigkeit real zurückgegangen, wobei insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen eingebrochen sind. Für das heurige Jahr wird nur ein Wachstum von 1.5 % bei diesem Aggregat erwartet. Erst im nächsten Jahr dürfte sich das Investitionsklima verbessern und die Ausrüstungsinvestitionen sollten um 5 % steigen. Im Bereich der Bauinvestitionen zeichnet sich eine Stabilisierung ab. Letztes Jahr sind die Bauinvestitionen noch um ½ % gefallen. Im heurigen Jahr werden sich die Bauinvestitionen mit einem Wachstum von 1 % beleben. Für 2004 ist eine Fortsetzung dieses Trends zu erwarten (1.5 %). Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 1.7 % (2003) und 4 % (2004).

Auf Grund der schwachen Konsumdynamik und des Einbruchs der Investitionstätigkeit ist die Inlandsnachfrage im Jahr 2002 um 1.1 % zurückgegangen. Im heurigen Jahr wächst die Inlandsnachfrage mit 1 % und belebt sich 2004 mit 2 % wieder.

Trotz der drastischen Abschwächung der internationalen Konjunktur hat sich die heimische Exportwirtschaft als robust erwiesen. So sind die realen Warenexporte im Vorjahr noch mit 4.3 % gewachsen. Auf Grund der weiterhin sehr schwachen Konjunktur in den Nachbarländern und der Euro-Aufwertung wird die Dynamik bei den österreichischen Warenexporten im heurigen Jahr deutlich gedämpft (1.5 %), erst im nächsten Jahr ist wieder mit einer spürbaren Belebung (5 %) zu rechnen. Die Exporte im weiteren Sinne werden um 1 % (2003) und 4.1 % (2004) zulegen. Die schwache Inlandsnachfrage hat im Vorjahr zu einem Rückgang der Importnachfrage (-1.3 %) geführt. Bedingt durch das Anziehen der Binnennachfrage wird sich die Nachfrage nach Importen im weiteren Sinne laut VGR im Prognosezeitraum wieder beleben und mit dem Tempo der Exporte wachsen (1.2 % bzw. 4 %). Die Warenimporte werden nach einem Rückgang von 1.7 % im Vorjahr um 1.4 % (2003) bzw. 5 % (2004) ansteigen.

Erstmals seit 10 Jahren erzielte die österreichische Wirtschaft einen Leistungsbilanzüberschuss. Dieser beträgt 1.5 Mrd. € bzw. 0.7 % des BIP. Auf Grund der Stärke der Exportwirtschaft, den Verbesserungen in der Einkommensbilanz und insbesondere wegen der durch die schwache Binnennachfrage rückläufigen

Importe konnte ein positiver Leistungsbilanzsaldo erzielt werden. Im Prognosezeitraum wird die Leistungsbilanz weiterhin positiv bleiben (0.7 Mrd. € in 2003 bzw. 0.6 Mrd. € in 2004).

Im Jahresdurchschnitt 2002 betrug die Inflationsrate noch 1.8 %. In den letzten Monaten ist die Inflation deutlich zurückgegangen und der Verbraucherpreisanstieg betrug im Mai nur mehr 1.1 %. Für das Jahr 2003 erwartet das Institut nunmehr eine Inflationsrate von 1.4 %. Hierzu tragen die schwache Konjunktur, die moderate Lohnrunde und insbesondere die Aufwertung des Euro bei. Im Jahr 2004 wird die Inflation 1.5 % betragen. Dabei wird unterstellt, dass es zu keinen starken Schüben bei den in der Vergangenheit volatilen Öl- und Nahrungsmittelpreisen kommt.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in den letzten Monaten trotz der schwachen Konjunktur weiter stabilisiert. Nachdem 2002 die Zahl der Beschäftigten (korrigiert um Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) um 0.5 % zurückgegangen ist, wird die Beschäftigung auf Grund der robusten Arbeitskräftenachfrage im Dienstleistungssektor heuer stagnieren. Auf Grund der zögerlichen Wirtschaftsbeschleunigung wird die Beschäftigungsdynamik auch im nächsten Jahr nur moderat ausfallen (0.3 %). Die schwache Konjunktur schlägt sich auch in den Arbeitslosenzahlen nieder. Im Jahresschnitt 2002 überstieg die Arbeitslosenzahl mit 232.400 das Vorjahresniveau um rund 30.000 Personen. Heuer wird die Zahl der Arbeitslosen nur noch leicht steigen und im nächsten Jahr stagnieren. Die Arbeitslosenquote in nationaler Definition verharrt mit 6.9 % im Prognosezeitraum auf dem Niveau von 2002. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote 4.3 % (2003) und 4.2 % (2004).

Die Finanzpolitik im Prognosezeitraum wird von der schwachen Konjunktur geprägt. Das Doppelbudget der österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2003 und 2004 sieht ein gesamtstaatliches Defizit in Maastricht-Definition von 1.3 % bzw. 0.7 % des Bruttoinlandsprodukts vor. Das Institut geht davon aus, dass diese Defizitziele erreicht werden können. Strukturell betrachtet ist eine Umsetzung der Reformen zur Dämpfung der Ausgabendynamik notwendig, damit ausreichende budgetäre Spielräume für die geplante Steuerentlastung geschaffen werden.

Wichtige Prognoseergebnisse

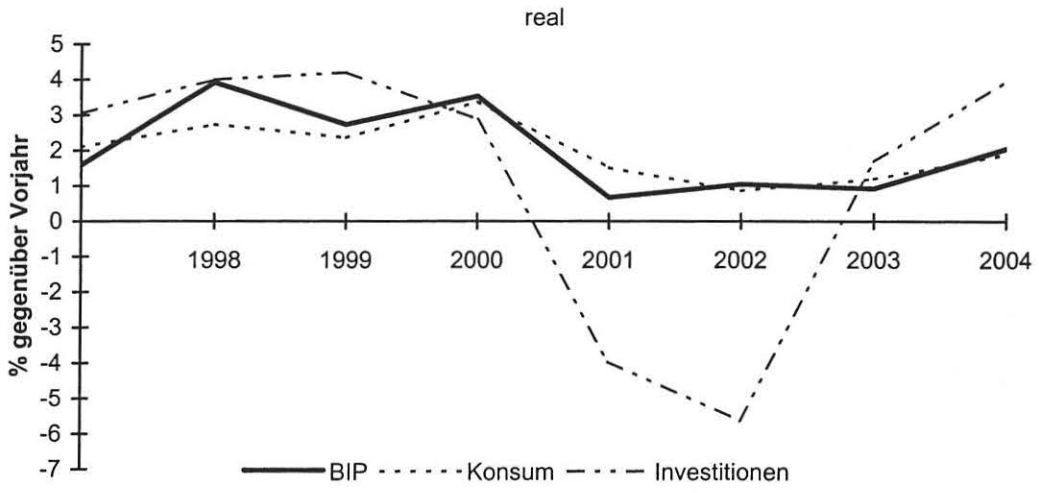
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004
Bruttoinlandsprodukt, real	1.0	0.9	2.1
Privater Konsum, real	0.9	1.2	1.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-5.6	1.7	4.0
Ausrüstungsinvestitionen, real	-9.4	1.5	5.0
Bauinvestitionen, real	-0.5	1.0	1.5
Inlandsnachfrage, real	-1.1	1.0	2.0
Exporte i.w.S., real	2.7	1.0	4.1
Waren, real (laut VGR)	4.3	1.5	5.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.6	1.0	1.5
Importe i.w.S., real	-1.3	1.2	4.0
Waren, real (laut VGR)	-1.7	1.4	5.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-5.6	-0.8	0.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	-0.5	0.1	0.3
Arbeitslosenquote: Nationale Definition*)	6.9	6.9	6.9
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition*)	4.3	4.3	4.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.3	2.3	2.5
Preisindex des BIP	1.2	1.6	1.5
Verbraucherpreisindex	1.8	1.4	1.5
3-Monats-Euroanleihen-Rendite *)	3.3	2.2	2.4
10-Jahres-Euoanleihen-Rendite*)	4.9	3.9	4.3
Leistungsbilanz (Mrd. €)*)	1.6	0.7	0.6

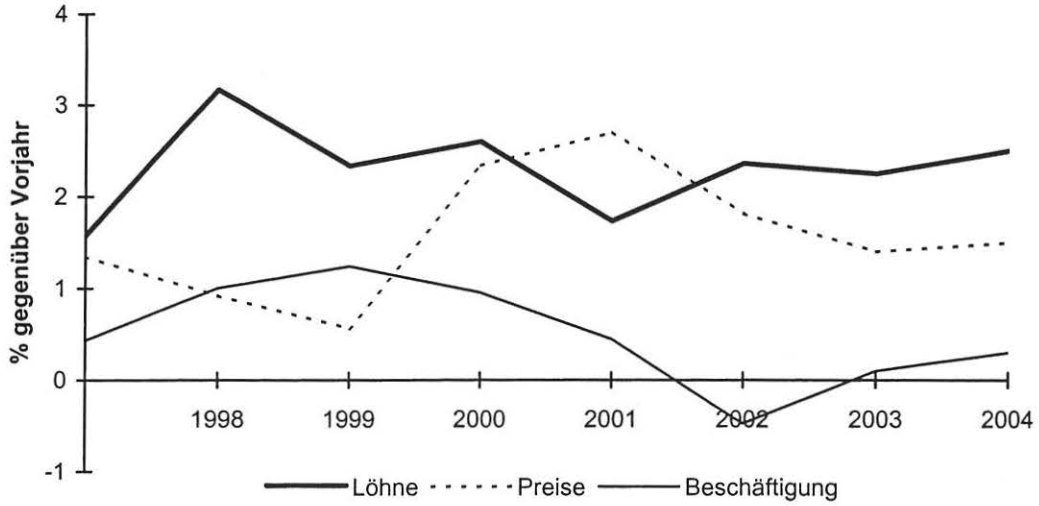
*) absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/1

BIP - Konsum - Investitionen

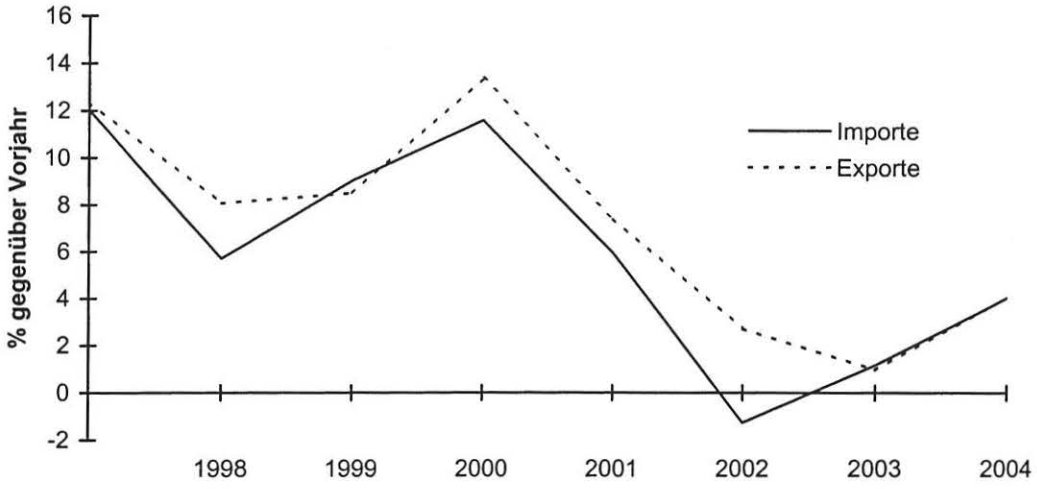


Löhne - Preise - Beschäftigung

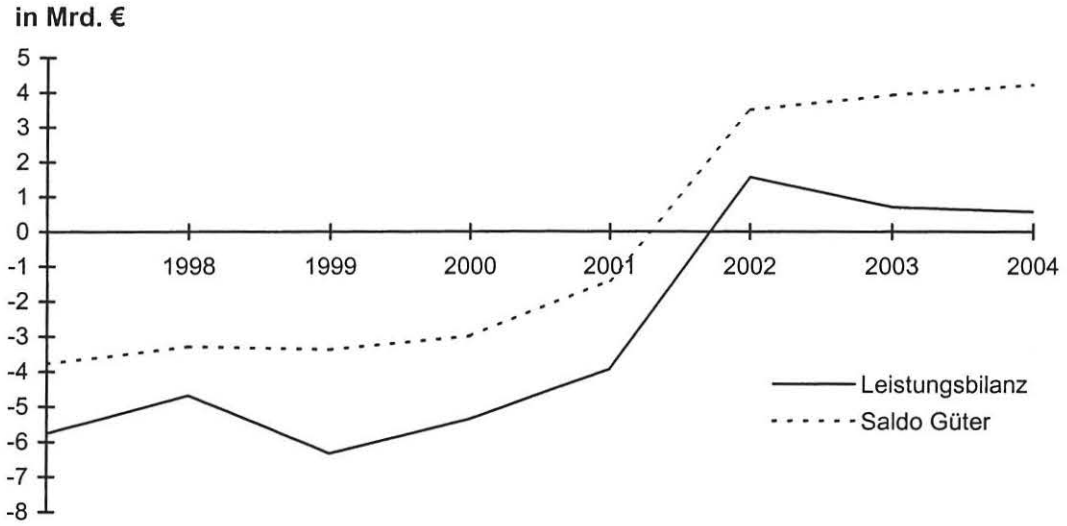


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

Institute for Advanced Studies, Vienna

Intern. Konjunktur

2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Das rasche Ende des Irak-Krieges brachte eine Stabilisierung der weltweiten polischen Lage mit sich, jedoch wird der konjunkturelle Aufschwung nur zögerlich voranschreiten. Im laufenden Jahr werden sich die globalen Handelsströme mit einem Wachstum von 7 % wieder rascher beschleunigen, verglichen mit 4.5 % im vergangenen Jahr. Der kräftige Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres setzte sich am Anfang des laufenden Jahres weiter fort. Im ersten Quartal dürfte daher das Wachstum der globalen Handelsströme im Vorjahresvergleich noch 12 % ausmachen, was primär auf die Importtätigkeit der USA zurückzuführen ist. In den Tigerstaaten dämpft die Lungenkrankheit SARS die Exportentwicklung. Chinas Exportentwicklung wurde davon nicht beeinträchtigt. Sie lag im ersten Quartal um 35 % über dem Niveau des Vorjahres. Im Jahresverlauf wird sich die Wachstumsdynamik des Welthandels wieder abschwächen. Das Institut erwartet, dass die Wechselkursentwicklung USD/Euro die Importtätigkeit der USA dämpfen wird und dass die europäische Binnenkonjunktur voraussichtlich noch zu schwach ist, um die Verlangsamung der Nachfrage aus der USA aufzufangen.

Eine Schlüsselrolle in der Entwicklung der Weltwirtschaft spielt der Rohölpreis. Nach dem Ende des Irak-Krieges trat am Rohölmarkt eine Entspannung ein. Auch die Aufnahme der Förderung im Irak wirkte sich preisdämpfend aus. Während im ersten Quartal des laufenden Jahres der Benchmarkpreis im Durchschnitt 31.3 USD per Barrel betrug, fiel er im zweiten Quartal auf 25.6 USD. Das Institut geht davon aus, dass der Rohölpreis in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres und auch im nächsten Jahr bei 25 USD liegen wird. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Rohölfördermenge in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres und auch im nächsten Jahr um 0.5 % ausgeweitet wird. Im Vergleich dazu sank die Fördermenge für Rohöl im vergangenen Jahr um 1.7 %. Wechselkursseitig wird erwartet, dass der Euro im laufenden Jahr um durchschnittlich 1.14 USD gehandelt wird. Im nächsten Jahr wird der Euro weiter an Wert dazugewinnen, jedoch in geringerem Ausmaß.

Die Wirtschaft Lateinamerikas zeigt eine konjunkturelle Belebung, nachdem sie im vergangenen Jahr einen Wachstumsrückgang von 0.9 % verzeichnet hatte. Seit Jahresbeginn geht ein Impuls von den exportorientierten Branchen Lateinamerikas aus. In Brasilien zeigt sich in der industriellen Produktion ein Aufwärtstrend. Die Exporte nahmen stark zu, obwohl der Real gegenüber dem USD im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahreswert um 31 % dazugewann. Die Nachfrage aus dem Ausland überkompensiert den fehlenden Impuls aus dem Inland. Somit wuchs die brasilianische Wirtschaft im ersten Quartal im Vorjahresvergleich um 2 %. Auch Argentinien und Chile verzeichnen eine exportorientierte Wirtschaftsbelebung. Die Wirtschaftskrise in Venezuela setzt sich hingegen auch im laufenden Jahr weiter fort. Die Wirtschaft schrumpfte im ersten Quartal um 29 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres.

In Asien dämpft die um sich greifende Lungenkrankheit SARS sowie die schwache Erholung der Wirtschaft in den Industrienationen das Wirtschaftswachstum. Das von der ADB (Asian Development Bank), erwartete Wirtschaftwachstum von 5.6 % für den ostasiatischen Raum wird daher im laufenden Jahr kaum erreicht werden können. Singapurs Exportwirtschaft ist von den Folgen der Lungenkrankheit am meisten betroffen.

Im zweiten Quartal dürften sich die Exportraten kaum ausweiten. Unbeeindruckt entwickelt sich die Wirtschaft Chinas. Während die chinesischen Exporte im vergangenen Jahr um knapp über 20 % zunahmen, verzeichnete die chinesische Exportwirtschaft am Anfang des laufenden Jahres einen Zuwachs von über 30 %. Der Konsum der privaten Haushalte verlangsamte sich hingegen.

Das Wirtschaftswachstum der OECD-Länder wird sich im laufenden Jahr nur geringfügig beschleunigen. In Nordamerika dürfte das Wirtschaftswachstum 2 ½ % betragen, im Gegensatz dazu wird das Wirtschaftswachstum in der EU nur 1 % ausmachen. Die OECD-Länder werden durchschnittlich um 1 ¾ % wachsen.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres stagnierte die Wirtschaft des Euro-Raumes auf dem Niveau des Vorquartals. Im Vergleich zum Vorjahr wuchs sie um 0.8 %. Eine konjunkturelle Schwäche zeigen vor allem die großen Ökonomien Europas, Deutschland und Italien. In Frankreich entwickelte sich die Wirtschaft zu Jahresbeginn vergleichsweise gut. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres werden sich die Wirtschaftsbedingungen im Euro-Raum kaum verbessern, jedoch gibt es leichte Anzeichen dafür, dass sich die Haushaltsnachfrage belebt. Das Einzelhandelsvolumen hat sich in den ersten drei Monaten im Vergleich zum vierten Quartal des Vorjahres leicht erholt und im April verbesserte sich das Konsumentenvertrauen. Ein wesentlicher Grund dafür ist in der Preisentwicklung zu sehen. Dies lässt darauf schließen, dass spätestens in der zweiten Jahreshälfte eine leichte Nachfragebelebung beim Konsum eintreten könnte.

Die Exportentwicklung in Drittstaaten verlangsamt sich seit Jahresbeginn deutlich. Hier werden bereits die Auswirkungen des Wechselkurses spürbar, die sich im Jahresverlauf voraussichtlich noch verstärken werden. Der industrielle Sektor wird davon stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Reuters-Einkaufsmanager-Index (EMI) erreichte im Mai den tiefsten Stand seit 16 Monaten und auch der EU-Stimmungsindex fällt. Wie schon im April erlitt die deutsche Industrie die größten Produktionseinbußen. Dort erreichte der EMI den niedrigsten Wert seit Jänner 2002. Auch in Frankreich und Irland ging die Produktion zurück. In Italien und den Niederlanden stagnierte die Industrie, während sich in Spanien, Österreich und Griechenland leichte Produktionszuwächse ergaben. Der Dienstleistungssektor ist EU-weit im Mai geschrumpft. Das Vertrauen der europäischen Investoren hat sich hingegen laut einer veröffentlichten Umfrage des Marktforschungsinstituts Gallup und der Bank UBS im Mai wesentlich verbessert. Der Vertrauensindex der Investoren in den fünf größten EU-Ländern (Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien und Spanien) erreichte demnach minus 17 gegenüber minus 29 im Vormonat.

In Anbetracht der schwachen Wirtschaftsentwicklung nimmt die Arbeitslosigkeit im Euro-Raum weiter zu. Im April betrug die Arbeitslosenrate 8.8 % verglichen mit 8.3 % im April des vergangenen Jahres. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 11.4 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden (3.7 %), Österreich (4.3 %) und Irland (4.6 %). Die Euro-Stärke macht sich bei der Preisentwicklung positiv bemerkbar. Die Inflationsrate des Euro-Raums gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) schwächt sich von 2.4 % im März auf 2.1 % im April ab. Weit unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes lagen die Preissteigerungsraten in Deutschland (1 %), Österreich (1.2 %), Finnland (1.3 %) und Belgien (1.4 %). Irland verzeichnete mit 4.6 % die höchste Inflation.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Das Wirtschaftswachstum Deutschlands dürfte im laufenden Jahr nur ¼ % betragen. Die konjunkturelle Schwäche der letzten zwei Jahre kann somit auch im laufenden Jahr nicht überwunden werden. Einer konjunkturellen Belebung steht die derzeitige Wechselkursentwicklung erheblich entgegen, die eine starke Belastung für die exportorientierten Branchen darstellt. Die Auslandsnachfrage wird im laufenden Jahr daher deutlich gedämpfter ausfallen als noch zuletzt erwartet. Der seit zwei Jahren stattfindende Schrumpfungsprozess im Investitionssektor schwächt sich im laufenden Jahr zwar ab, aber eine Trendumkehr ist nicht absehbar. Das Importwachstum dürfte hingegen stärker zulegen, wodurch von der Außenwirtschaft ein negativer Wachstumsbeitrag ausgehen wird. Ein positiver Wachstumsimpuls wird von der Inlandsnachfrage, die in den vergangen zwei Jahren schrumpfte, erwartet. Die Ausgaben der privaten Haushalte, die bereits seit Jahresbeginn eine Aufwärtstendenz zeigen, werden wesentlich dazu beitragen. Die Preissteigerungsraten werden im Jahresverlauf weiter abflachen, vor allem haben die Preise bei Importgütern auf Grund der Euro-Aufwertung stark nachgelassen. Um die Konkurrenzfähigkeit zu bewahren, sehen sich die Unternehmer veranlasst die Preise zu senken, was weitere Rationalisierungsmaßnahmen erforderlich macht. Eine Verbesserung am Arbeitsmarkt ist daher nicht absehbar.

Im nächsten Jahr wird sich das deutsche Wirtschaftswachstum auf 1 ½ % beschleunigen. Wiederum wird von der Inlandsnachfrage ein maßgeblicher Wachstumsimpuls ausgehen. Positiv wirkt sich die Preisentwicklung auf die Haushaltsnachfrage aus, während die exportorientierten Branchen noch immer die Auswirkungen der Euro-Wechselkursentwicklung zu spüren bekommen.

Seit Jahresbeginn befindet sich die deutsche Wirtschaft in einer Phase der Stagnation. Vor allem belasteten die schwache Exportentwicklung, rückläufige Bauinvestitionen und stark steigende Importe das deutsche Wirtschaftswachstum. Im ersten Quartal des laufenden Jahres schrumpfte die deutsche Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0.2 %, während sie gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.2 % wuchs. Auch im zweiten Quartal wird es voraussichtlich nahezu kein Wachstum geben. Die Auftragseingänge und die Industrieproduktion schwächten sich im April ab. Erst in der zweiten Jahreshälfte kann mit einer von der Inlandsnachfrage ausgehenden konjunkturellen Belebung gerechnet werden. Die Unternehmen beurteilen ihre Geschäftsaussichten für die kommenden sechs Monate günstiger als die aktuelle Lage. Der vom ZEW ermittelte Konjunkturindikator zeigte im Juni einen verhaltenen Optimismus. Laut ZEW habe sich die Zinssenkung der EZB positiv auf die Erwartungen ausgewirkt. Der Ifo Index stieg im Mai unerwartet an und auch für Juni wird mit einem Anstieg des Indexwerts gerechnet.

Die Umsätze der deutschen Einzelhändler haben sich nach vorläufigen Berechnungen auf Basis von Daten aus fünf Bundesländern im April erholt. Saison- und kalenderbereinigt stiegen die Umsätze laut dem Statistischen Bundesamt um real 1.7 % verglichen mit dem Vormonat, gegenüber dem Vorjahr legten sie um 0.8 % zu. Im März war noch binnen Monatsfrist ein Rückgang um 2.3 % verzeichnet worden. Im Jahresvergleich belief sich das Minus im März auf 3.5 %. Das Konsumklima in Deutschland hat sich einer Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) zufolge auf niedrigem Niveau stabilisiert. Der GfK-

Konsumklima-Indikator sei von 3.6 Punkten für Mai auf 3.8 im Juni gestiegen, erklärte die GfK. Die sinkende Inflation und die Erholung an den Börsen haben die Kaufkraft der Haushalte gestärkt. Die Mehrheit der Konsumenten geht jedoch davon aus, dass notwendige Reformen auch ihre Budgets beeinträchtigen und entsprechend die Einkommensaussichten dämpfen werden.

Weitere europäische Länder

Das **französische** Wirtschaftswachstum beträgt im laufenden Jahr voraussichtlich 1 ¼ %. Die konjunkturelle Entwicklung wird vom schwachen Wirtschaftswachstum in den Nachbarländern und von der Eurostärke gebremst. Während von der Außenwirtschaft ein negativer Wachstumsbeitrag erwartet wird, geht, wie in Deutschland und Italien, ein schwach positiver Impuls von der Inlandsnachfrage aus. Vor allem die Ausrüstungsinvestitionen entwickeln sich positiv. Das Wachstum des privaten und öffentlichen Konsums schwächt sich hingegen ab. Auf Grund des hohen Budgetdefizits muss von Seiten der öffentlichen Hand gespart werden. Der Stimulationseffekt, der in den vergangenen Jahren durch hohe öffentliche Ausgaben erzielte wurde, kommt nun nicht mehr zum Tragen. Die Inflationsrate liegt mit mehr als 2 % in Frankreich deutlich höher als in den meisten Ländern des Euro-Raumes. Auch eine Verbesserung am Arbeitsmarkt ist im laufenden Jahr sehr unwahrscheinlich. Die Arbeitslosenquote wird sich voraussichtlich weiter erhöhen und 8.9 % betragen. Im nächsten Jahr wird sich vor allem die Investitionstätigkeit beschleunigen. Das Wirtschaftswachstum Frankreichs wird dann 2 ¼ % betragen.

Die französische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal um 0.3 %, nachdem sie im vierten Quartal 2002 noch um 0.1 % geschrumpft war. Im Vergleich zum Vorjahr wuchs die Wirtschaft um 1 %. Erstmals seit dem Jahr 2001 haben die Ausrüstungsinvestitionen wieder zugelegt und auch die Industrieproduktion weitete sich gegenüber dem Vorjahr aus. Damit ist die Gefahr einer Rezession wie in Deutschland und in den Niederlanden abgewendet. Die Erleichterung über das Ende des Irak-Kriegs führte INSEE zufolge zu einer Verbesserung der Aussichten der Unternehmer. Die Erwartungskomponente des Index stieg im Mai auf minus 32 nach dem Rekordtief von minus 58 im Vormonat.

Im laufenden Jahr wächst die Wirtschaft **Italiens** um 1 %. Der Impuls kommt dabei von der Binnennachfrage, während von der Außenwirtschaft kein Wachstumsbeitrag erwartet wird. Im laufenden Jahr beschleunigt sich das Wachstum bei den Konsumausgaben und die Investitionstätigkeit zeigt sich belebt. Nachdem am Anfang des laufenden Jahres eine Wachstumsbeschleunigung eingetreten ist, dürfte sich dieser Trend in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr weiter fortsetzen. Vielmehr ist mit einem Abflauen der Nachfrage aus Übersee zu rechnen, was die Wirtschaftsentwicklung Italiens einbremsen wird. Mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit in Italien kann daher nicht gerechnet werden. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich über 9 % liegen. Auch liegt die Verbraucherpreisentwicklung mit 2.6 % weit über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Im nächsten Jahr wird der Wechselkurseffekt überwunden sein, womit die italienische Exportwirtschaft wieder positive Zuwächse verzeichnen wird. Demnach wird die italienische Wirtschaft im nächsten Jahr um 1 ¾ % wachsen.

Die Wirtschaft Italiens sank im ersten Quartal des laufenden Jahres um 0.1 % gegenüber dem Vorquartal und stieg gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.8 %. Gemäss Istat war im ersten Quartal eine

empfindliche Reduktion der Wertschöpfung im Industriesektor zu registrieren, während bei den Dienstleistungen Stagnation vorherrschte. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres verzeichnete die italienische Wirtschaft nach vorläufigen Ergebnissen ein positives Wirtschaftswachstum. Eine Umfrage des Isea ergab eine Verbesserung des Konsumentenvertrauens im Mai, nachdem es auch im April stark angestiegen war. Der industrielle Sektor entwickelt sich hingegen noch sehr schwach, weil vor allem die Aufträge aus dem Ausland fehlen. Seit April weist die Industrieproduktion ein positives Wachstum gegenüber dem Vormonat auf, gegenüber dem Vorjahr konnte sie jedoch noch nicht aufholen. Im Mai haben sich die Erwartungen der Unternehmer über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung verbessert.

Mit 2 ¼ % im laufenden Jahr liegt das Wirtschaftswachstum des **Vereinigten Königreichs** weit über dem Durchschnitt der EU. Wie in den USA wird im Vereinigten Königreich das Wirtschaftswachstum vom Konsum der privaten Haushalte getragen, jedoch wird sich die Nachfragedynamik im laufenden Jahr leicht abschwächen. Positiv wirkt sich die Wechselkursentwicklung auf die Exportwirtschaft des Landes aus. Der gegenüber dem Britischen Pfund erstarkende Euro bewirkt einen Wettbewerbsvorteil der exportorientierten Wirtschaft des Vereinigten Königreichs. Im vergangenen Jahr stellte die mangelnde Investitionsbereitschaft der Unternehmer den größten Schwachpunkt in der Wirtschaftsentwicklung des Landes dar. Auf Grund der Wechselkursentwicklung kann man nun mit einem Aufschwung in diesem Sektor rechnen, der aber frühestens zur Jahresmitte einsetzen wird. Die auflebende Nachfrage aus dem Ausland bewirkt eine Belebung in der güterverarbeitenden Industrie, die zwei Jahre in Folge geschrumpft war. Der Arbeitsmarkt verbessert sich dadurch. Die Arbeitslosenquote wird im laufenden Jahr vermutlich leicht sinken und 4.7 % betragen. Die Preissteigerung wird mit 2.5 % deutlich höher als im Vorjahr ausfallen.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.2 %, zum Vorjahr um 2.2 %. Während des Irak-Krieges sank das Vertrauen bei Unternehmern und Konsumenten. Die Preise für Immobilien fielen auf das niedrigste Niveau seit acht Jahren. Nach Beendigung des Krieges hellten sich die Wirtschaftsaussichten wieder auf. Das Vertrauen der Konsumenten, erhoben von der Europäischen Kommission, stieg im April erstmals nach drei Monaten wieder kräftig an. Es gibt auch Anzeichen dafür, dass sich der Immobilienmarkt wieder festigt. Trotz des Wechselkursvorteils weist der Einkaufsmanagerindex des Chartered Institute of Purchasing and Supply/Reuters darauf hin, dass der erwartete Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie noch nicht stattgefunden hat.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird mit ½ % auch im laufenden Jahr nur sehr langsam wachsen. Ein schwacher Wachstumsimpuls kommt von der Binnennachfrage. Die Exporte legen im laufenden Jahr wieder stärker zu als im Vorjahr, jedoch steigt auch die Importtätigkeit, sodass sich der Wachstumsbeitrag des Außenhandels neutral entwickelt. Die Investitionstätigkeit zeigt aufwärtsgerichtete Tendenzen, bleibt aber noch immer hinter dem Niveau des Vorjahres zurück. Das Wirtschaftswachstum ist zu schwach, um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Arbeitslosenquote wird wie im vergangenen Jahr bei 3 % liegen. Die Inflation wird mit 1.5 % wieder stärker zunehmen. Da sich die Erholung der europäischen Wirtschaft verzögert, kann mit einem spürbaren Konjunkturaufschwung der Schweizer Wirtschaft erst im Verlauf des Jahres 2004 gerechnet werden. Das Wachstum dürfte sich dann auf 1 ¼ % beschleunigen.

Das Schweizer BIP ist im ersten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % gesunken, gegenüber dem Vorjahr stagnierte das Wachstum. Die Inlandskonjunktur verbessert sich im zweiten Quartal. Der Schweizer Wohnungsmarkt erreichte im ersten Quartal seinen Tiefpunkt, im zweiten Quartal lag die Zahl der Baubewilligungen um 25 % über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Auch der Dachverband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) schaut optimistisch in die Zukunft, da sich das gesamte Bestellvolumen der befragten Firmen leicht erhöht hat. Positiv sollte sich auch die jüngste Abschwächung des Schweizer Franken gegenüber dem Euro auf die Absatzchancen der Schweizer Industrie auswirken. Zwei Drittel der Schweizer Exporte gehen in den Euro-Raum. Der industrielle Sektor hat die konjunkturelle Talsohle zu Jahresbeginn durchschritten, doch die eigentliche Trendwende soll erst gegen Ende dieses Jahres oder Anfang 2004 einsetzen.

USA

Das Wirtschaftswachstum der USA wird im laufenden Jahr voraussichtlich 2 ½ % betragen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Investitionsbereitschaft der Unternehmer. Das Wachstum der Investitionen entwickelte sich in den letzten zwei Jahren rückläufig, für das laufende Jahr wird jedoch erwartet, dass sich in diesem Wirtschaftszweig die lang erwartete Trendumkehr einstellt. Der Aufschwung in der Industrie wird nur sehr langsam greifen, da die US-Wirtschaft die Auswirkungen des Irak-Krieges (politische Unsicherheiten, Rohölpreise, hohe Volatilität an den Kapitalmärkten) noch nicht ganz überwunden hat. Auch der stimulierende Effekt, ausgehend von der wechselkursbedingten Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der US Wirtschaft, kommt nur sehr zögerlich zum Tragen, da die globale konjunkturelle Entwicklung nicht gefestigt ist. Vor allem bleibt die Nachfrage aus dem Euro-Raum aus. Die Bereitschaft der US Unternehmer ihre Kapazitäten auszuweiten bleibt daher sehr gedämpft. Der Konsum der Haushalte, der in den vergangenen zwei Jahren die Stütze der US Konjunktur bildete, schwächt sich im laufenden Jahr voraussichtlich etwas ab. Das Einkommen der Haushalte wächst zwar, jedoch nimmt auch die Sparneigung der Konsumenten zu. Das Institut erwartet eine Nachfrageabschwächung bei den langlebigen Wirtschaftsgütern, wie Autos und Immobilien. Auch von der Preisentwicklung geht ein dämpfender Effekt auf den Konsum aus. Durch die Verteuerung von Importgütern werden die Verbraucherpreise im laufenden Jahr um mehr als 3 % zulegen.

Im nächsten Jahr wird sich vor allem die Wachstumsdynamik bei den Investitionen und im Exportsektor beschleunigen. Die Teuerung wird sich etwas abschwächen. Das Wirtschaftswachstum der USA wird dann voraussichtlich bei 3 % liegen. Die US-Wirtschaft muss jedoch um mindestens 3.5 % wachsen, um eine Entlastung am Arbeitsmarkt zu erzielen. Die Arbeitslosenquote von 6 % im laufenden Jahr wird sich auch im nächsten Jahr kaum verringern.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres wuchs das BIP der USA gegenüber dem Vorjahr um 2.1 %, gegenüber dem Vorquartal betrug das Wachstum 0.5 %. Während zu Jahresbeginn auf Grund der Irak-Krise alle Indikatoren, die das Konsumentenvertrauen und das Geschäftklima widerspiegeln, nach unten zeigten, gab es im zweiten Quartal wieder Hoffnung auf eine Beschleunigung in der Wachstumsdynamik. Jene Indikatoren, welche die Wirtschaftslage im Monat Mai widerspiegeln, waren wieder aufwärtsgerichtet. Die auslösenden Gründe dafür waren das rasche Ende des Irak-Krieges, fallende Rohölpreise und auch die bevorstehende Steuersenkung. Einen Vertauenszuwachs gab es sowohl bei Konsumenten als auch bei

Unternehmern. Im Unternehmensbereich stieg im Mai der PMI-Index zur Auftragslage der güterverarbeitenden Industrie über die 50-Punkte-Marke und kündigt somit eine Belebung in der güterverarbeitenden Industrie an. Der Conference Board Leading Indicator verzeichnete im Mai den stärksten Anstieg seit Dezember 2001. Die schwache Entwicklung der Industrieproduktion in den Monaten März bis Mai ist daher nur temporär und dürfte bald überwunden sein. In der Automobilbranche und in der Rüstungsindustrie wird jedoch die derzeitige Abschwächung weiter anhalten.

Japan

Japans Wirtschaft wächst im laufenden Jahr um 1 ¼ %. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren kommt der Wachstumsbeitrag ausschließlich von der Binnennachfrage. Der Konsum der Haushalte zeigt sich belebt, der größte Impuls geht jedoch von den Ausrüstungsinvestitionen aus. Das Exportwachstum schwächt sich hingegen wegen der Wechselkursentwicklung im laufenden Jahr ab. Der Yen gewann im Juni im Vorjahresvergleich zum USD knapp 5 % an Wert. Auf Grund der belebten Inlandsnachfrage ist im laufenden Jahr mit steigenden Importraten zu rechnen. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich nicht mehr weiter ansteigen und daher bei 5.5 % liegen. Die deflationäre Preisentwicklung schwächte sich im Jahresverlauf ab. Im nächsten Jahr werden die aufwärtsgerichteten Tendenzen bei Konsum und Ausrüstungsinvestitionen etwas stärker ausfallen, das Wirtschaftswachstum wird demnach 1 ½ % betragen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal des laufenden Jahres um 0.1 % gegenüber dem Vorquartal. Gegenüber dem Vorjahr weitete sich das Wachstum um 2.5 % aus. Eine leichte Abschwächung gab es beim Konsum und auch bei den Exporten. Nach der Beendigung des Irak-Krieges legten die Ausgaben der Haushalte wieder stärker zu. Dies zeigt der erhöhte Absatz von langlebigen Wirtschaftsgütern, wie beispielsweise Autos. Die Exportwirtschaft muss aber eine Abschwächung in der Nachfrage hinnehmen. In Japan dämpfen der Wechselkurs und auch SARS die kurzfristigen Wachstumsaussichten in der Außenwirtschaft. Die Entwicklung der Auftragseingänge aus dem Ausland, insbesondere für Halbleiter, Maschinen und elektronische Geräte, lassen darauf schließen, dass sich die Exportentwicklung in den nächsten Monaten verlangsamen wird.

Mittel und Osteuropa

In den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich das solide Wachstum der mittel- und osteuropäischen Länder sowie Russlands trotz der niedrigeren Wachstumsraten in den EU Ländern fortsetzen. Das Wachstum wird in allen Ländern von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum und den Investitionen, getragen. Als Folge des anhaltenden Wirtschaftswachstums und der Schaffung neuer Arbeitsplätze im privaten Sektor dürften sich die Beschäftigungsaussichten verbessern. Die Budgetdefizite bleiben auf einem hohen Niveau. Dies ist durch expansive Budgetpolitik und die Belastung der öffentlichen Haushalte als Folge von Strukturreformen bedingt.

Die Aussichten auf einen Beitritt zur EU und der Beitritt der ersten acht mittel- und osteuropäischen Kandidaten im Frühjahr 2004 dürften sich positiv auf deren Wirtschaftsleistung auswirken. Durch die Implementierung der notwendigen Strukturreformen und des Acquis wird mit einer Zunahme der Leistungsfähigkeit dieser Länder gerechnet.

In **Ungarn** hat sich das Wirtschaftswachstum wegen der schwächeren Auslands- und Inlandsnachfrage Anfang 2002 verlangsamt und erreichte im ersten Quartal 2003 einen Wert von 2.7 %. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum getragen. Die Investitionen entwickelten sich im ersten Quartal 2003 rückläufig (-1.9 %). Die Exporte gingen in den ersten vier Monaten des Jahres 2003 real um 3 % zurück, die Importe nahmen dagegen um 1 % zu. Das Einzelhandelsvolumen stieg im ersten Quartal 2003 um 9.9 %. Infolge der Fertigstellung mancher durch das Bauprogramm der Regierung geförderter Projekte ging die Bauproduktion im ersten Quartal 2003 um 13.5 % zurück. Die Industrieproduktion nahm in den ersten vier Monaten des Jahres 2003 um 5 % zu. Im Zeitraum Februar bis April 2003 lag die Arbeitslosenquote mit 6.2 % um 0.5 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die jährliche Inflation lag im Mai 2003 bei 3.6 %.

Das Wachstum dürfte in den Jahren 2003 und 2004 3 % bzw. 4 ¾ % betragen.

Die Wirtschaft **Polens** hat sich seit der zweiten Jahreshälfte 2002 wieder belebt. Im Zeitraum Jänner bis Mai 2003 nahm die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 6.6 % zu, der Umsatz im Handel wuchs um 1.2 %, die Bauproduktion fiel hingegen um 17.4 %. Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis April 2003 nominell um 2.3 % (in €). Die Importe gingen um nominell 1.2 % (in €) zurück. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und das Handelsbilanzdefizit schrumpfte auf 4.3 Mrd. €, verglichen mit 4.9 Mrd. € im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der jährlichen Inflation auf 0.4 % im Zeitraum Jänner bis April 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres und einer Arbeitslosenquote von 18.4 % im April 2003 begleitet.

Das Wachstum dürfte sich im Jahr 2003 laut den Prognosen der polnischen Regierung auf 2 ¾ % beschleunigen und im nächsten Jahr 3 % erreichen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal des Jahres 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres 2.2 %. Diese Entwicklung ist einerseits auf die positive Dynamik des privaten Konsums infolge der starken Erhöhung der Einkommen (nominell um 7.8 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres) zurückzuführen. Andererseits dämpften die schwache Nachfrage aus Deutschland, der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen in einigen Sektoren und die Aufwertung der Tschechischen Krone gegenüber dem USD die Wirtschaftsentwicklung. Verwendungsseitig ist das Wachstum im ersten Quartal 2003 auf die dynamische Entwicklung des privaten und öffentlichen Konsums (4.6 % bzw. 5.2 %) zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen fielen hingegen um 0.3 %. Die Importe wuchsen mit 5.8 % (in €) schneller als die Exporte (4.3 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Quartal 2003 von der Industrieproduktion (6.1 %) und den Dienstleistungen (5.9 %) getragen. Dynamisch entwickelten sich dabei die Branchen Handel, Hotel und Restaurants und Transport. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai 2003 9.4 %. Die jährliche Inflationsrate belief sich im Mai 2003 auf 0.3 %.

In den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 2 ½ % bzw. 3 % beschleunigen.

Das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** erreichte im ersten Quartal des Jahres 2003 4.1 %. Diese Entwicklung ist auf das Wachstum des privaten Konsums (2.6 %) und die belebte Auslandsnachfrage

zurückzuführen. Die Exporte stiegen im ersten Quartal des Jahres 2003 um 21.4 % (in SKK). Die Importe nahmen um 16.4 % (in SKK) zu. Der öffentliche Konsum und die Bruttoanlageinvestitionen gingen dagegen um 0.8 % bzw. 2 % zurück. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (10.9 % im ersten Quartal 2003), dem Handel (10.4 %) und dem Bausektor (4.4 %) getragen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote fiel im ersten Quartal des Jahres 2003 auf 18.4 % und die jährliche Inflation belief sich Ende Mai auf 7.6 %.

Heuer dürfte laut dem Slowakischen Amt für Statistik das Wachstum in Folge der dynamischen Auslandsnachfrage 4 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich im Jahr 2004 fortsetzen (4 ¾ %).

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum während des ersten Quartals des Jahres 2003 auf die Inlandsnachfrage. Die Exporte stiegen 2003 um 3.4 % (in €), während die Importe um 5.5 % (in €) zunahmen, was zu einer Verschlechterung des Handelsbilanzdefizits auf –149.6 Millionen € (-89.3 Millionen € im Vergleichszeitraum des Vorjahres) führte. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich in der Stagnation der Industrieproduktion wider. Die Bauproduktion nahm dagegen im ersten Quartal 2003 um 8.5 % zu. Die jährliche Inflationsrate betrug im März 2003 5.5 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Mai 2003 auf 11.3 %.

In den Jahren 2003 und 2004 dürfte das Wirtschaftswachstum laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut IMAD 3 % bzw. 4 % betragen.

In **Rumänien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal des Jahres 2003 4.4 %. Wesentliche Stützen des Wachstums bilden die Bereiche Industrie- (2.2 % im ersten Quartal 2003), Bauproduktion (5.3 %) und Handel (12 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (6.7 %) und der private Konsum (3.8 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis April 2003 um 10.4 % (in €), die Importe nahmen um 9 % (in €) zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im April 2003 unter dem Vorjahresniveau (16 %); die Arbeitslosenquote betrug im April 7.8 %.

Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien 4 ¾ % betragen und im Jahr 2004 5 % erreichen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal des Jahres 2003 geschätzte 4 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Umsätze der Industrie (20.6 %) und des Einzelhandels (3.3 %) zurückzuführen. Die Exporte nahmen im ersten Quartal 2003 um 19.2 % (in €) zu, die Importe um 16.6 % (in €). Die Arbeitslosenquote ging um 3.4 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurück und betrug Ende April 14.9 %. Die kumulierte Inflation seit Jahresbeginn belief sich im Mai 2003 auf 1 %.

Auf Grund der starken Inlands- und Auslandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003 4 ¾ % betragen und sich im Jahr 2004 auf 5 % beschleunigen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Zeitraum Jänner bis April 2003 6.9 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.0 %), vom Einzelhandel (9 %), dem Transport

(7 %) und dem Bausektor (14 %) getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis April 2003 im Vorjahresvergleich mit einer Wachstumsrate von 11 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen mit Rohöl, Ölprodukten und Gas als wichtigsten Exportgütern mit einem Anteil von 60 % an der gesamten Warenexporte Russlands, nahmen im ersten Quartal des Jahres 2003 um 40 % (in USD), um 25 % (in einem Währungskorb der wichtigsten Handelspartner Russlands) zu. Die Importe stiegen um 25 % (in USD) und 10 % (in einem Währungskorb). Die jährliche Inflation belief sich im Mai 2003 auf 13.6 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende April 8.9 %. Der Budgetüberschuss stieg im ersten Quartal des Jahres 2003 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum und erreichte 3.2 % des BIP.

Für heuer wird wegen der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage eine Wachstumsrate von 6 ¼ % erwartet. Für das Jahr 2004 wird mit einer Wachstumsrate von 5 % gerechnet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2000	2001	2002	2003	2004
Welthandel, real	12.7	-4.4	4.5	7	7
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	2.9	0.6	0.2	¼	1 ½
Italien	3.1	1.8	0.4	1	1 ¾
Frankreich	4.2	1.8	1.2	1 ¼	2 ¼
Vereinigtes Königreich	3.1	2.1	1.8	2 ¼	2 ¾
Schweiz	3.2	0.9	0.1	½	1 ¼
Polen	4.1	1.0	1.3	2 ¾	3
Slowakei	2.2	3.3	4.4	4	4 ¾
Tschechien	2.9	3.3	2	2 ½	3
Ungarn	5.2	3.8	3.3	3	4 ¾
Slowenien	4.6	3.0	3.2	3	4
Bulgarien	5.4	4.1	4.8	4 ¾	5
Rumänien	1.8	5.7	4.9	4 ¾	5
Russland	10.0	5.0	4.3	6 ¼	5
USA	3.8	0.3	2.4	2 ½	3
Japan	2.9	0.4	0.2	1 ¼	1 ½
EU	3.6	1.5	0.9	1	2
OECD – insgesamt	3.8	0.8	1.8	1 ¾	2 ¼
Österreichische Exportmärkte	13.1	2.9	2.0	3 ½	6 ¾
USD/EUR Wechselkurs*)	0.92	0.90	0.94	1.14	1.18+)
Rohölpreise*)**)	28.8	24.7	25.1	27	25

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

*) absolute Werte
**) USD/barrel
+) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Entwicklung des österreichischen Außenhandels wird im laufenden Jahr vom starken Wechselkurs und von der schwachen Konjunktur in den Nachbarländern geprägt. Das Exportwachstum erweist sich daher schwächer als noch zuletzt erwartet. Eine nachhaltige Belebung im Export wird voraussichtlich erst im nächsten Jahr einsetzen, wenn der Wechselkurseffekt in einem geringeren Ausmaß zum Tragen kommt. Auch wird sich die Konjunktur in den Nachbarländern wieder beleben. Die Importtätigkeit der österreichischen Wirtschaft, die im vergangenen Jahr schrumpfte, wird im laufenden Jahr ein positives Wachstum aufweisen. Es wird wieder mehr investiert, darüber hinaus stimuliert der Wechselkurs die Importtätigkeit. Die Leistungsbilanz wird im laufenden und auch im nächsten Jahr wieder einen geringfügigen Überschuss aufweisen.

Die nominellen Warenexporte liegen im laufenden Jahr mit einem Wachstum von 1.7 % deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (7.4 %). Die vergleichsweise schwache Exportdynamik am Anfang des laufenden Jahres verliert noch weiter an Fahrt. Für diese Entwicklung verantwortlich ist vor allem der Wechselkurs und die damit in engem Zusammenhang stehende Abschwächung in der Nachfrage aus Drittstaaten. Mit einer leichten Rückbildung ist im laufenden Jahr vor allem bei den Exporten nach Nordamerika zu rechnen. Hier dürfte der Rückgang 1.2 % betragen. Auch die Nachfrage aus Osteuropa entwickelt sich mit 4.1 % deutlich langsamer als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Im nächsten Jahr wird sich die Nachfrage aus den genannten Regionen wieder erholen. Demnach werden die österreichischen Warenexporte im nächsten Jahr um 5.8 % zulegen.

Die gesamten nominellen Warenimporte nach Österreich steigen im laufenden Jahr um 1 %. Mit einer stärkeren Belebung bei den Importen ist daher erst im nächsten Jahr zu rechnen. Die Importe werden dann um 5.5 % wachsen. Wie im Vorjahr bilanziert der österreichische Außenhandel somit in den Jahren 2003 und 2004 positiv.

Die österreichische Tourismusindustrie erzielt im laufenden Jahr ein Umsatzplus, jedoch wird es schwächer ausfallen als im vergangenen Jahr. Die Wachstumsrate der nominellen Reiseverkehrsexporte dürfte dabei 2.8 % ausmachen. Der Hauptgrund dafür ist die vorherrschende schlechte Wirtschaftssituation in Nord- und Westeuropa. Deutlich bemerkbar macht sich vor allem die Konjunkturschwäche Deutschlands im österreichischen Reiseverkehr.

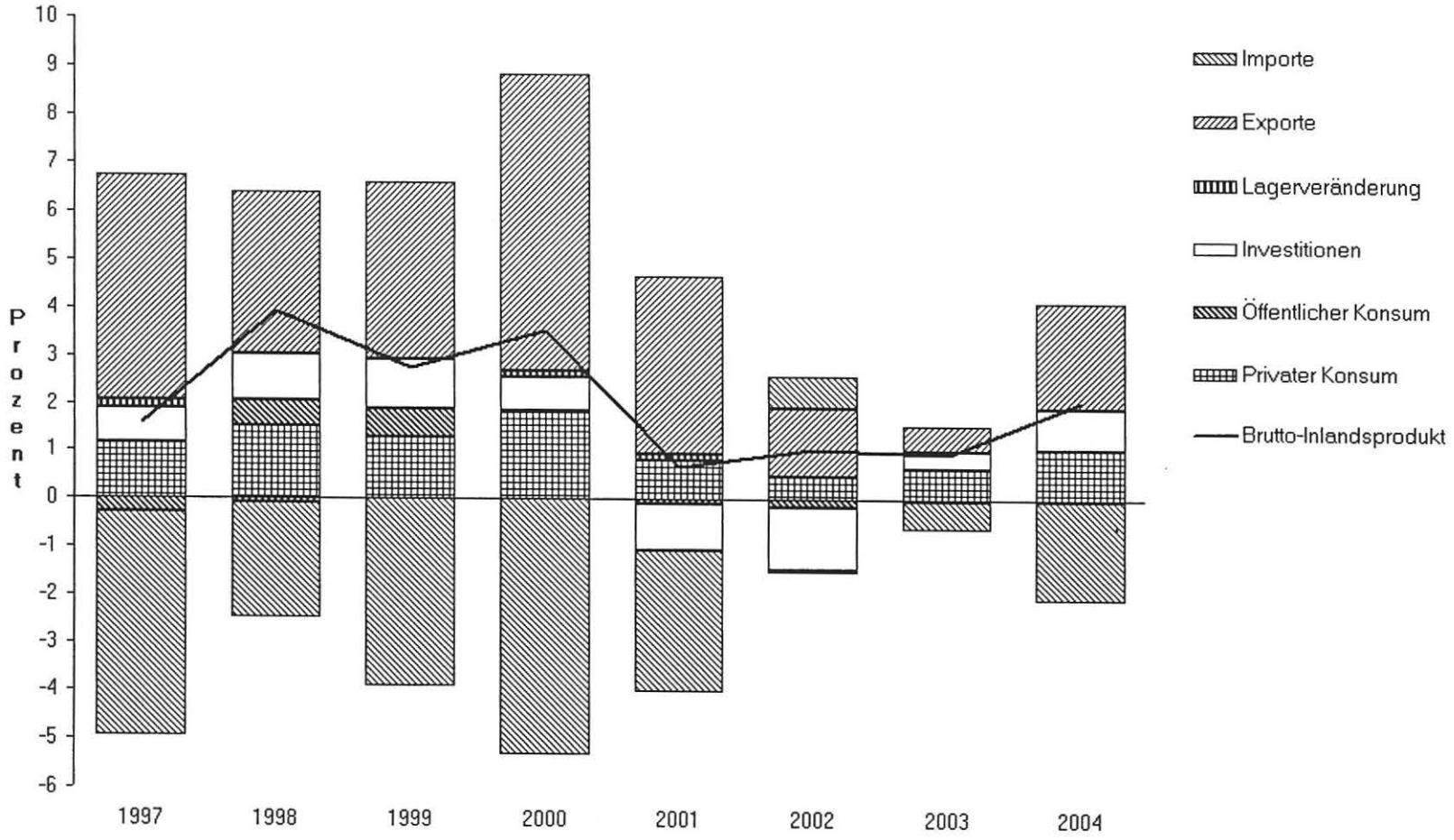
Die nominellen Reiseverkehrsimporte werden im laufenden Jahr einen Zuwachs von 0.6 % verzeichnen, nach einem Rückgang von 2.6 % im vergangenen Jahr. Einkommenssteigerungen und die Wechselkursentwicklung sind die Gründe dafür. Die Verunsicherung bezüglich der schwachen Konjunktur und der politischen Lage weltweit bleibt jedoch weiter bestehen. Laut Wiener Institut für Freizeit- und Tourismusforschung hat die Reiselust der Österreicher in der ersten Hälfte des laufenden Jahres deutlich abgenommen. Planten im Oktober 2002 noch 55 % der Bevölkerung, in den nächsten zwölf Monaten eine Reise zu machen, so sank dieser Wert bis April 2003 auf 51 %. Zugleich stieg der Anteil jener, die keine Reise unternehmen wollten, auf 38 % (Oktober 2002: 32 %). Mit Verbesserungen der weltweiten politischen

Lage und der Wechselkursentwicklung werden die Reiseverkehrsimporte im nächsten Jahr um 2.6 % wachsen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR stiegen im vergangenen Jahr um 2.7 %. Im laufenden Jahr werden sie voraussichtlich um 1.0 % zulegen. Erst 2004 ist mit einer stärkeren Belebung der Exportentwicklung zu rechnen. Das Exportwachstum wird dann voraussichtlich 4.1 % betragen. Die Warenexporte werden im laufenden Jahr um 1.5 % wachsen. Im nächsten Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 5 % ausmachen. Auf Grund der schwachen Binnenkonjunktur entwickelte sich die Importtätigkeit im vergangenen Jahr mit -1.3 % rückläufig. Im laufenden Jahr ist jedoch mit einer Belebung der Importtätigkeit zu rechnen. Das Importwachstum wird dabei 1.2 % betragen. Auch bei den Importen dürfte sich die Wachstumsdynamik im nächsten Jahr deutlich verstärken, der Zuwachs wird dann 4 % betragen. Die Warenimporte schrumpften im vergangenen Jahr um 1.7 %. Im laufenden Jahr wird es wieder einen Zuwachs von 1.4 % geben, der sich im nächsten Jahr auf 5 % beschleunigen wird.

Im vergangenen Jahr konnte ein Leistungsbilanzüberschuss erwirtschaftet werden, da der - gegeben die internationale Konjunkturlage - robusten Exportentwicklung rückläufige Importe gegenüberstanden. Mit dem Aufleben der Binnennachfrage wird sich die Importdynamik wieder verstärken, trotzdem kann für den Prognosezeitraum wiederum mit einem Leistungsbilanzüberschuss gerechnet werden, jedoch wird dieser deutlich geringer als im letzten Jahr ausfallen. Von 1.6 Mrd. Euro im vergangenen Jahr sinkt er im laufenden Jahr voraussichtlich auf 0.7 Mrd. Euro bzw. auf 0.6 Mrd. Euro im nächsten Jahr.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

Institute for Advanced Studies, Vienna

Inlandskonjunktur

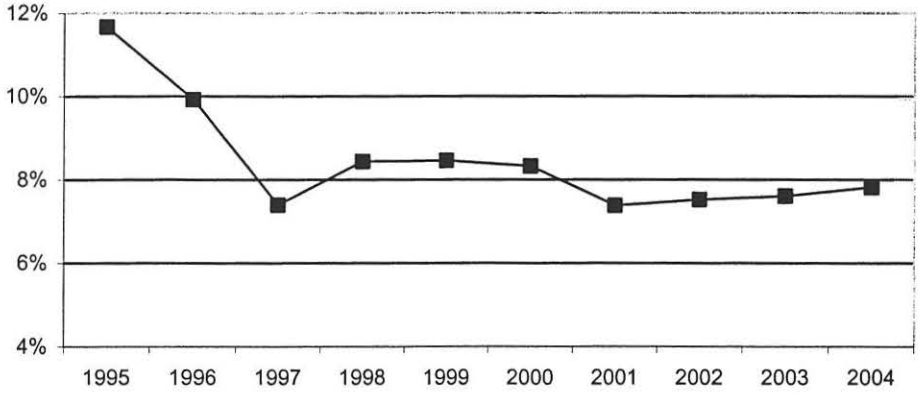
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte wird in beiden Prognosejahren weitgehend von der Entwicklung der Einkommen bestimmt. Heuer wachsen die verfügbaren Einkommen der Haushalte um 1.2 % real und ziehen eine parallele Steigerung der Verbrauchsausgaben nach sich. Für Abweichungen von diesem Grundmuster gibt es kaum Anhaltspunkte, denn die für das laufende Jahr vorliegenden kurzfristigen Indikatoren sind noch unvollständig und lassen keinen gesicherten Trend erkennen. Zum einen wird von schwacher Konsumtätigkeit im ersten Quartal mit einer Wachstumsrate von unter 1 % berichtet, zum anderen zeigen etwa die Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen eine Tendenz zur Belebung. Eine gewisse Sorge um die Finanzierung künftiger Pensionen könnte dämpfend wirken, wogegen auf Grund der recht befriedigenden Entwicklung der Beschäftigung das Motiv des Vorsorgesparens aus Angst vor Arbeitslosigkeit keine Rolle spielt.

Insgesamt rechnet die Institutsprognose mit einem realen Wachstum des **privaten Konsums** von 1.2 % im laufenden Jahr. Dieser Zahl liegt bereits die Annahme einer leichten Belebung in der zweiten Jahreshälfte zu Grunde. Im nächsten Jahr sollten die verfügbaren Realeinkommen um rund 2.0 % zunehmen, wodurch das in der Prognose ausgewiesene Konsumwachstum von knapp 2.0 % gesichert erscheint.

Aus der Entwicklung der Einkommen und der Konsumnachfrage resultiert die wichtige Kenngröße, die **Haushaltssparquote**, die vor zwei Jahren auf den historisch niedrigen Wert von 7.4% absank und sich in der Folge stabilisierte. Der in Folge der Einkommensentwicklung geringe Ausgabenspielraum lässt derzeit ein markantes Ansteigen der Sparquote nicht zu. Somit wird die Haushaltssparquote heuer bei 7.6 % zu liegen kommen und sich im nächsten Jahr geringfügig auf 7.8 % erhöhen.

Sparquote der privaten Haushalte

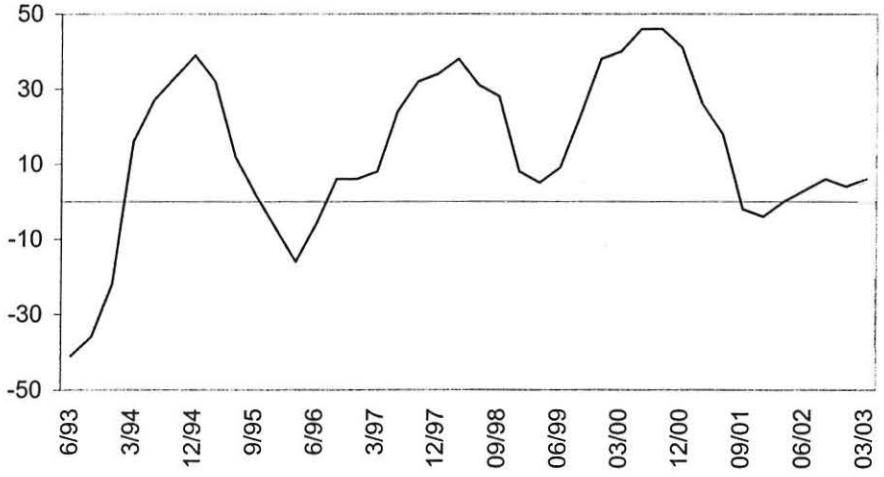


Der in der VGR nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** steigt heuer um 1.0 % real. Im Einklang mit dem konjunkturellen Gesamtbild wird sich auch hier das Wachstum im nächsten Jahr auf 1.5 % beschleunigen.

Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, die realen Ausrüstungsinvestitionen und die realen Bauinvestitionen.

Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** verzeichneten im Jahr 2002 einen jahresdurchschnittlichen Rückgang von 9.4 %. Die auf Grund der ungünstigen Konjunkturaussichten aufgetretene Abschwächung der Investitionstätigkeit hat gegen Jahresmitte 2002 ihr stärkstes Ausmaß erreicht. Die auch im heurigen Jahr noch schwache Investitionstätigkeit ist im wesentlichen auf die weiterhin gedämpfte Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmungen zurückzuführen. Die rasche Beendigung des Irak-Krieges konnte bei den Unternehmern jedoch bestehende Unsicherheiten vermindern, sodass das stärkste Ausmaß des konjunkturellen Pessimismus bereits überwunden sein dürfte. Im Jahr 2003 sollte zudem die bis zum Ende des Jahres befristete Investitionsprämie unterstützend wirken. Im laufenden Jahr wird sich die Konjunkturlage bereits so weit erholen, dass die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2003 um 1.5 % wachsen. Für das Jahr 2004 erwartet das Institut auf Grund der gefestigten konjunkturellen Rahmenbedingungen eine weitere Erhöhung der Wachstumsrate auf 5.0 %.

Beurteilung der Auftragsbestände

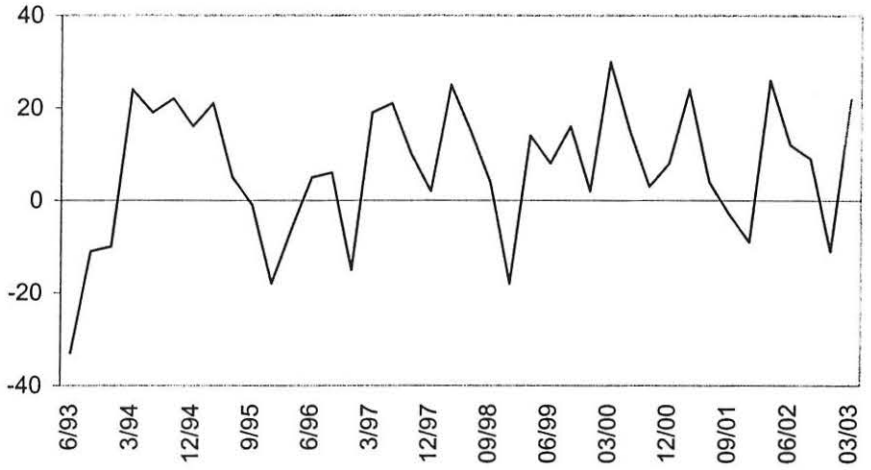


Quelle: Industriellenvereinigung

Die vorliegenden Ergebnisse der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung veranschaulichen die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit. Es überwiegt zwar die Anzahl jener Unternehmungen, welche die Auftragsbestände positiv beurteilen; allerdings lässt diese Kennzahl bereits seit einem Jahr keine positive Dynamik erkennen. Dies unterstreicht die nach wie vor bestehenden

Unsicherheiten in der gegenwärtigen Wirtschaftslage. Die Erwartungen für die Produktionstätigkeit in den nächsten drei Monaten haben sich hingegen gegenüber dem Jahresende 2002 markant verbessert. Dieser Effekt fällt jedoch zeitlich mit der Erleichterung darüber zusammen, dass der Irak-Krieg ein relativ rasches Ende gefunden hat und dürfte dementsprechend die realistische Einschätzung etwas überzeichnet haben. Zudem liegt dieser Indikator immer noch unter den entsprechenden Werten aus den Vergleichsquartalen der Vorjahre und drückt somit nach wie vor eine vorsichtige Haltung der Unternehmer aus.

Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate



Quelle: Industriellenvereinigung

Die **realen Bauinvestitionen** haben seit Mitte der 90er Jahre nur in sehr geringem Ausmaß zugenommen. Nach Rückgängen der realen Bautätigkeit in den beiden vorangegangenen Jahren ist jedoch im Jahr 2003 keine weitere Verschlechterung der Bautätigkeit zu erwarten, sodass die Institutsprognose ein moderates Wachstum von 1.0 % ergibt. Die schwache Entwicklung ist größtenteils durch den Bereich des Hochbaus, hier sowohl im Wohnbau als auch im Industrie- und Ingenieurbau, begründet. Im Wohnbau etwa war 2002 bereits das sechste Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate; der Rückgang hat sich aber erstmals nicht mehr verstärkt, sondern erheblich vermindert. Auf eine langsame Erholung der Wohnbautätigkeit weisen auch die Baubewilligungen hin. Nach den für das Vorjahr vorliegenden vorläufigen Zahlen zeichnet sich wieder ein Anstieg ab, nachdem auch diese Kennzahl über mehrere Jahre rückläufig gewesen war.

Im Jahr 2003 sollten eine Reihe von positiven Faktoren wie die Belebung der Konjunktur, die unterstützenden Maßnahmen der Bundesregierung und die im Zusammenhang mit den Hochwasserschäden vom August 2002 erforderlichen Aufbauarbeiten zur Erholung der Bauinvestitionstätigkeit beitragen und ein Wachstum von 1.0 % ermöglichen. Für das Jahr 2004 erwartet das Institut, dass die Wachstumsrate der realen Bauinvestitionen auf Grund der verbesserten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf 1.5 % ansteigen wird.

Die schwache österreichische Baukonjunktur stellt sich sehr ähnlich dar wie jene im gesamten Euro-Raum. Nur einzelne europäische Länder wiesen im Jahr 2002 eine markant positive Entwicklung auf, am stärksten war dies für das Vereinigte Königreich zu beobachten.

Für das Jahr 2003 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der **realen Bruttoinvestitionen** von 1.7 %, das im Jahr 2004 auf 4.0 % ansteigt. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen kaum Preisauftrieb zu erwarten. Nach einem Rückgang um 0.4 % im Jahr 2002 wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen heuer konstant bleiben und im Jahr 2004 um 0.3 % ansteigen. Die Preise der Bauinvestitionen werden auch weiterhin nur moderat wachsen, im heurigen Jahr um 1.0 % und im Jahr 2004 um 1.5 %.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist weiterhin durch die gedämpfte Konjunktur geprägt. Die Konjunktureintrübung und das Wirken der automatischen Stabilisatoren haben den Spielraum der Budgetpolitik sowohl auf der Einnahmenseite als auch auf der Ausgabenseite deutlich eingeengt und damit im Vorjahr die abermalige Realisierung des „Nulldefizits" verhindert. Erschwerend hinzu kamen außerdem die ausgabenseitigen Konsequenzen aus den Hochwasserschäden des vergangenen Sommers. Das Nettodefizit des Bundes kam im Vorjahr schließlich bei 1.1 %, jenes des Gesamtstaates bei 0.6 % des Bruttoinlandsprodukts zu liegen, immer noch deutlich unter dem noch im Herbst 2002 erwarteten Niveau. Konjunkturbereinigt betrug das gesamtstaatliche Defizit nach einer Schätzung des Finanzministeriums sogar nur 0.4 %.

Auch für das laufende Jahr stellen sich die Rahmenbedingungen der Budgetpolitik angesichts der nur zögerlich einsetzenden Konjunkturbelebung noch relativ schwierig dar. Der öffentliche Konsum wird sich im gesamten Prognosezeitraum nach Rückgängen in den beiden Vorjahren weiterhin nur schwach entwickeln. Mit dem erhofften Anspringen der Konjunktur sollten sich die Rahmenbedingungen für die Fiskalpolitik in der Folge etwas entspannen. Die Bundesvoranschläge 2003/2004 sehen für den Bund Maastricht-Defizite von 1.8 beziehungsweise 1.4 % vor; nach Berücksichtigung der Überschüsse der Länder und Gemeinden soll das gesamtstaatliche Defizit 1.3 beziehungsweise 0.7 % betragen. Das Institut geht derzeit davon aus, dass bei entsprechender Fiskaldisziplin die Nettodefizitquote auf dem in Aussicht genommenen Niveau gehalten werden kann.

Der in der letzten Legislaturperiode eingeleitete Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden; insbesondere sollte in den nächsten Jahren ernsthaft an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen. Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkauft werden; mit 45.6 % des Bruttoinlandsprodukts hat die Abgabenquote im Jahr 2001 einen historischen Höchststand erreicht. Im Vorjahr hat sich zwar schon auf Grund des Wegfalls von Einmaleffekten ein Rückgang ergeben; dennoch hat die Abgabenquote 2002 mit einem Wert 44.6 % immerhin wieder ihr Niveau vor der Steuerreform 2000 erreicht. Auf Grund der Konsolidierungspolitik der letzten Legislaturperiode hat sich zwar im europäischen Vergleich der öffentlichen Haushaltssalden (so liegen etwa die Nettodefizitquoten Frankreichs und Deutschlands mittlerweile wieder an beziehungsweise über der 3-Prozent-Grenze) die österreichische Position wesentlich verbessert. Stellt man allerdings die vergleichsweise hohe Abgabenbelastung in Rechnung, wird dieser

Konsolidierungserfolg stark relativiert. (So lag etwa im Jahr 2001 nach der Realisierung des „Nulldefizits" die österreichische Neuverschuldung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, 3 Prozentpunkte unter, die österreichische Abgabenquote aber mehr als 9 Prozentpunkte über jener der Bundesrepublik Deutschland.)

Mittelfristig wird daher die Budgetpolitik, um diese dem Wirtschaftsstandort abträgliche hohe Abgabenbelastung wieder zurücknehmen zu können, um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss, wie auch von politischer Seite erneut bekräftigt, eine umfassende Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotentiale eröffnen. Dies ist insbesondere auch ohne eine Angleichung des öffentlichen Dienstrechts an die Verhältnisse im privaten Sektor schwer vorstellbar. Die in der vergangenen Legislaturperiode unter dem Titel „Verwaltungsreform" vollzogenen Maßnahmen konnten dazu nur ein erster Schritt sein. Eine auf die Schaffung von Anreizen zum sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln bedachte Verwaltungsreform muss zudem Hand in Hand mit einer Reform des Finanzausgleichs gehen.

Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Sicht zu hinterfragen. Reformen in diesem Bereich, die dem Prinzip der sozialen Treffsicherheit und Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden, könnten in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die etwa zu einer spürbaren Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten.

Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Hier muss, über die jüngst beschlossenen Maßnahmen hinaus, mittelfristig die bereits in Aussicht genommene tiefergehende Systemreform in Angriff genommen werden, die auf eine weitere Stärkung des Versicherungsprinzips hinauslaufen und damit das effektive Pensionsantrittsalter spürbar anheben sollte.

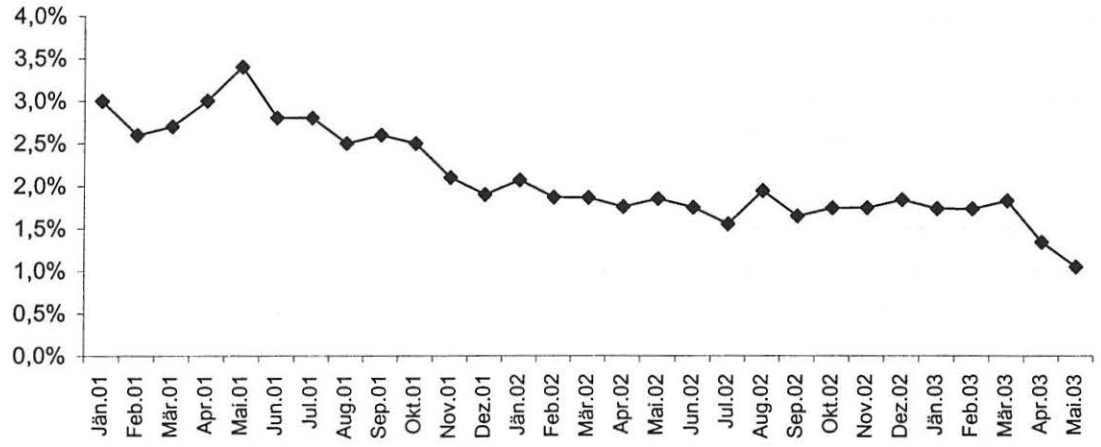
Im vergangenen Jahr betrug die Wachstumsrate der **Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten laut VGR** 2.4 %. Auch die Tariflöhne sind im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr um 2.4 % angestiegen, wobei insbesondere der öffentliche Dienst mit einem Wachstum von 1.1 % einen dämpfenden Effekt ausübte. Die Reallöhne je Aktiv Beschäftigten sind im Jahr 2002 um 0.5 % gestiegen. In den ersten Monaten dieses Jahres erreichte das Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten einen Wert von knapp 2.5 %. Die Tariflöhne im privaten und öffentlichen Sektor folgten dem Trend der zweiten Hälfte des Vorjahres und sind um rund 2.2 % angestiegen. Das Institut erwartet daher für das Jahr 2003 weiterhin ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.3 %. Die Reallöhne sollten vor dem Hintergrund der anhaltend schwachen wirtschaftlichen Dynamik lediglich um 0.8 % zunehmen.

Das Institut geht davon aus, dass auch die diesjährige Herbstlohnrunde die Tradition der stabilitäts- und beschäftigungsorientierten sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen fortsetzt. Hierbei sollte der labilen Konjunkturlage, den Problemen der Exportwirtschaft auf Grund der Euro-Aufwertung und dem nachlassenden Preisdruck Rechnung getragen werden. Überhöhte Lohnforderungen könnten - insbesondere in der gegenwärtigen Konjunktursituation - auf Grund der dadurch induzierten Beschäftigungsverluste die Kaufkraft der Arbeitnehmer eher schwächen. Vor diesem Hintergrund erwartet die Lohnprognose für 2004 ein nominelles Lohnwachstum von 2.5 %, in realer Rechnung bedeutet das einen Anstieg um 1 %.

Im Durchschnitt des Jahres 2002 betrug die **Inflationsrate** 1.8 %. Nachdem die Inflationsrate zu Beginn des Jahres noch knapp über der 2-Prozent-Marke gelegen war, ging sie bis Juli stetig zurück, wo sie mit einem Wert von 1.6 % den Jahrestiefstand erreichte. In der zweiten Jahreshälfte pendelte der Preisauftrieb dann um einen Wert von rund 1 ¾ %. Einen bedeutenden Beitrag zum Preisanstieg lieferten im Vorjahr die Dienstleistungspreise, die Bereiche Freizeit und Kultur sowie Ausgaben in Restaurants und Hotels. Die fallenden Preise im Bereich der Nachrichtenübermittlung wirkten demgegenüber im Jahr 2002 ebenso inflationsdämpfend wie die moderate Entwicklung der Energiepreise.

Inflationsrate

Veränderungen gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres in Prozent



Quelle: Statistik Austria

Im ersten Quartal des Jahres 2003 lag die Inflationsrate noch bei rund 1 ¾ %. Im April und Mai war dann aber eine markante Abschwächung des Preisauftriebs auf 1.3 % bzw. 1.1 % zu beobachten. Zum Preisauftrieb haben in den ersten Monaten hauptsächlich die Bereiche Verschiedene Waren und Dienstleistungen sowie Wohnen beigetragen, wobei die Preisanstiege bei Versicherungen und Wohnungsmieten die Hauptfaktoren dargestellt haben. Wesentliche inflationsdämpfende Impulse üben derzeit die Bereiche Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Gesundheitspflege aus. Die bestimmenden Einflussfaktoren für die derzeitige Inflationsentwicklung stellen die Aufwertung des Euro und die Entspannung im Bereich der Erdölpreise dar. Der Wegfall der Ambulanzgebühren mit Ende März hat ebenfalls einen signifikanten Effekt auf den Preisauftrieb in Österreich. Das Institut geht davon aus, dass die genannten inflationsdämpfenden Faktoren im Verlauf des heurigen Jahres fortbestehen werden. Da die wirtschaftliche Dynamik in der zweiten Jahreshälfte noch verhalten sein wird, prognostiziert das Institut eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1.4 %. Im Jahr 2004 sollten von Wechselkurs und Erdölpreisen keine Preisauftriebstendenzen ausgehen, sodass trotz der erhöhten wirtschaftlichen Aktivität eine Inflationsrate von 1.5 % erwartet wird.

Die **Arbeitsmarktlage** hat sich in den letzten Monaten stabilisiert. Nach einem Beschäftigungsrückgang (ohne Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) von 0.5 % im Vorjahr, hat die Zahl der Arbeitsplätze in den Monaten April und Mai sogar leicht zugenommen. In den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres stagnierte die Beschäftigung. Während bei den Frauen eine Ausweitung der Beschäftigung konstatiert werden kann, reagiert die Beschäftigung der Männer stärker auf die Konjunkturschwäche und ist weiterhin rückläufig.

In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Motor der Beschäftigungsentwicklung. In den ersten fünf Monaten entstanden im Vorjahresvergleich 19.000 zusätzliche Arbeitsplätze (+ 0.9 %). Innerhalb der Dienstleistungen verläuft die Entwicklung aber weiterhin unterschiedlich. Während die unternehmensnahen Dienstleistungen, der öffentliche Sektor im weiteren Sinn und der Tourismus vermehrt Arbeitskräfte nachfragen, fällt die Beschäftigung im Handel und insbesondere im Bereich der Nachrichtenübermittlung. Auf Grund der anhaltenden Konjunkturschwäche geht die Zahl der Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion weiter zurück, das Tempo des Beschäftigungsabbaus hat sich allerdings etwas verlangsamt. Eine ähnliche Tendenz ist auch in der Bauwirtschaft festzumachen.

Arbeitsmarktentwicklung 2003

	Jänner bis Mai	
	(Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	32,831	1.1%
Männer	-3,860	-0.2%
Frauen	36,690	2.6%
(ohne Kindergeldbezieherinnen)	5,453	0.4%
Aktiv Beschäftigte	1,074	0.0%
Primärer Sektor	-657	-1.0%
Sachgüterproduktion	-13,700	-2.3%
Bau	-3,483	-1.6%
Dienstleistungssektor	18,915	0.9%
Arbeitslose	4,963	1.9%
Männer	5,195	3.4%
Frauen	-232	-0.2%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Die weiterhin flaue Konjunktur wird auch die Beschäftigungsentwicklung in der zweiten Jahreshälfte prägen. Zwar kann ein neuerlicher konjunkturbedingter Beschäftigungsrückgang im restlichen Jahresverlauf nicht völlig ausgeschlossen werden, das Institut erwartet aber, dass die Beschäftigung auch in den weiteren Monaten dem Vorjahresniveau entspricht, sodass für das Gesamtjahr 2003 weiterhin mit einer Stagnation der Beschäftigung (0.1 % bzw. + 3.000 Personen) gerechnet wird. Auf Grund der Konjunkturbelebung im nächsten Jahr sollte die Arbeitsnachfrage in der zweiten

Jahreshälfte 2004 wieder etwas anziehen, für das Gesamtjahr 2004 ist aber nur ein moderater Beschäftigungsanstieg von knapp 10.000 Personen bzw. 0.3 % zu erwarten.

Im Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit auf Grund der Konjunkturschwäche deutlich angestiegen. Seit Herbst letzten Jahres hat sich der Zuwachs bei den Arbeitslosenzahlen aber deutlich abgeschwächt. In den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres überstieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen das Vorjahresniveau nur noch um 2 % bzw. 5.000 Personen. Während die Arbeitslosigkeit bei den Männern weiterhin ansteigt, stagniert die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Frauen. Bei der Beurteilung der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen muss aber auch die verstärkte Schulungsaktivität des AMS in Betracht gezogen werden. Berücksichtigt man die Schulungsteilnehmer, beläuft sich der Anstieg der Jobsuchenden auf über 15.000 Personen. Gegeben die Konjunkturlage ist auch für den restlichen Jahresverlauf mit keiner signifikanten Verbesserung am Arbeitsmarkt zu rechnen. Für den Jahresdurchschnitt 2003 prognostiziert das Institut daher einen weiteren Anstieg der Arbeitslosenzahl um 5.000 Personen bzw. 2 %. Auch für das nächste Jahr wird gegenwärtig mit einer unveränderten Arbeitslosenzahl von 237.000 Personen gerechnet.

Im Vorjahr betrug die Arbeitslosenquote (nationale Definition) 6.9 %. Im heurigen Jahr und im nächsten Jahr dürfte die Arbeitslosenquote auf diesem Niveau verharren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode von 4.3 % im heurigen Jahr und 4.2 % im nächsten Jahr.

Weiterhin bestehen strukturelle Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt überdurchschnittlich und die Beschäftigungssituation bei den älteren Arbeitnehmern hat sich ebenfalls kaum verbessert. Die gesetzliche Erhöhung des Frühpensionsalters ist wegen der demographischen Entwicklung längerfristig gesehen unumgänglich. Kurzfristig sind Maßnahmen zur Förderung älterer Beschäftigter sinnvoll und notwendig. Flachere Lebenseinkommensprofile und lebensbegleitendes Lernen können zu höheren Beschäftigungsquoten von Älteren beitragen. Vor diesem Hintergrund sind die von der Regierung geplanten Maßnahmen im Bereich der Lohnnebenkosten sicherlich adäquat, Ausweitungen des Kündigungsschutzes wären hingegen eher hinderlich. Es bestehen aber auch weiterhin Aufgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik. Durch ein generelles Anheben des Humankapitalniveaus der Arbeitskräfte sollte der Tendenz zum Auseinanderdriften von Arbeitskräfteangebot und –nachfrage nach Qualifikationsstufen gegengesteuert werden. Vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung bietet sich auch eine Qualifikations-offensive bei den weniger qualifizierten heimischen Arbeitnehmern an.

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

Institute for Advanced Studies, Vienna

Monetäre Prognose

5. Monetäre Prognose

Der EZB-Rat hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 6. Juni die Leitzinsen um 50 Basispunkte zu senken. Der Entscheidung sind bereits die aktuellen, deutlich nach unten revidierten Wachstumsaussichten zugrunde gelegt worden, die der anhaltend schwachen Konjunkturlage Rechnung trugen sowie eine deutlich verbesserte Einschätzung der mittelfristigen Preisstabilität zuließen. Gelegentlich geäußerten Deflationsbefürchtungen (insbesondere für Deutschland) trat die EZB damit entgegen, wobei etwa auf deutliche Preissteigerungen im Dienstleistungsbereich verwiesen wurde. Auch angesichts des kräftigen M3-Wachstums, das deutlich über dem mittelfristig zur Finanzierung eines nachhaltigen, mit dem Ziel der Preisstabilität vereinbarten Wachstums liegt, scheinen Deflationssorgen wenig begründet.

Der Trend sinkender Geldmarktzinsen setzte sich fort, der 3-Monats-Zinssatz (EURIBOR) bewegt sich gegenwärtig knapp über 2.0 %. Am Geldmarkt ist weiterhin eine inverse Zinsstruktur zu beobachten, der 12-Monats-Zinssatz liegt 10-15 Basispunkte unter den kurzfristigen Zinssätzen. Das Institut rechnet noch mit einer weiteren Zinssenkung des Eurosystems im Herbst 2003, die den gegenwärtigen Zinssenkungszyklus beenden könnte. Die Wachstumsaussichten lassen für 2004 wieder geringfügig höhere Zinssätze sowie am Geldmarkt eine normale Zinsstruktur erwarten.

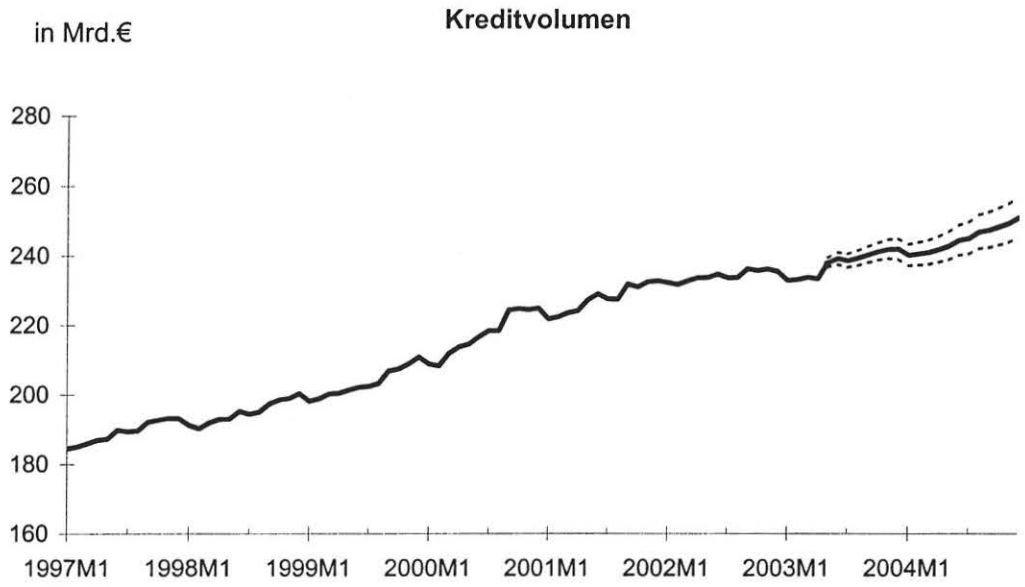
An den Finanzmärkten ist in den letzten Monaten eine Entwicklung zu beobachten, die auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint. Einerseits lässt die kräftige Erholungsphase an den Aktienmärkten auf konjunkturelle Zuversicht schließen, andererseits beschert die Hausse an den Bondmärkten die seit Jahrzehnten niedrigsten Renditen, was Zweifel an einer nachhaltigen Konjunkturwende, mancherorts auch Deflationsbefürchtungen aufkommen lässt. In dieser Situation kommt der Rolle, die die Marktteilnehmer der Geldpolitik zuweisen, eine gewisse Bedeutung zu: Dient sie primär der Realwirtschaft, oder bezweckt sie, (erwartete) Preisentwicklungen an den Kapitalmärkten zu alimentieren. Die teilweise aggressive Zinssenkungspolitik bei gleichzeitig ausreichender gesamtwirtschaftlicher Liquiditätsversorgung hat jedenfalls Irritationen ausgelöst. Während die Kurs/Gewinnverhältnisse an den Börsen mehr oder weniger den langfristigen Durchschnittswerten entsprechen, rechnet das Institut - in Übereinstimmung mit der erwarteten realwirtschaftlichen Entwicklung - mit einer Normalisierung der Bondpreise. Die österreichischen Kapitalmarktrenditen dürften im Jahresdurchschnitt 2003 knapp unter 4 % bleiben. Für 2004 rechnet das Institut jedoch mit tendenziell leicht auf 4.3 % anziehenden Kapitalmarktrenditen. Neben der internationalen Entwicklung profitieren die österreichischen Renditen zusätzlich von einem verringerten Spread zu den deutschen Renditen, da der deutsche Rentenmarkt auf Grund der problematischen Situation des öffentlichen Haushaltes belastet ist.

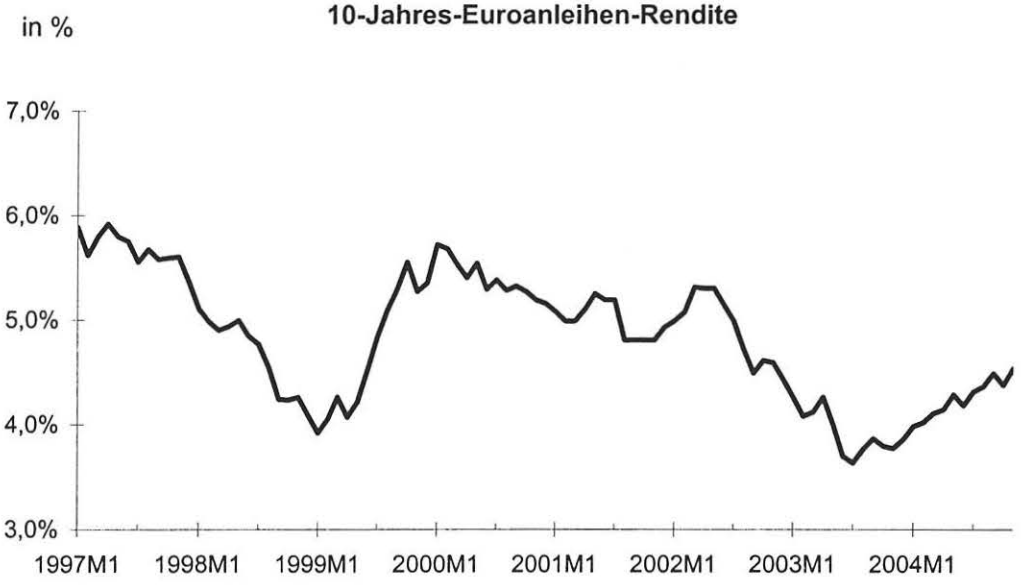
Die Euro-Aufwertungen haben sich im Mai und Juni beschleunigt. Damit wurde das in der letzten Prognose dargestellte Aufwertungsszenario für den Euro übertroffen, so dass im Jahresdurchschnitt 2003 ein Wechselkurs von 1.14 USD/EUR vom Institut erwartet wird. Für 2004 unterstellt das Institut einen Wert von 1.18 USD/EUR.

Die österreichischen Kreditinstitute konnten im ersten Quartal 2003 ein kräftiges Bilanzsummenwachstum von 2.1 % verzeichnen, gestützt durch eine Intensivierung des Auslandsgeschäfts (insbesondere des Interbankenverkehrs). Die anhaltend schwache Konjunktur spiegelt sich aktivseitig in einer Stagnation bzw.

in einem leichten Rückgang der Kreditvergabe wieder. Während die privaten Haushalte - wenn auch nur in sehr geringem Umfang - ihre Kreditverpflichtungen bislang ausweiteten, sank der Bestand der Direktkredite der nichtfinanziellen Unternehmen unter jenen des Vorjahres. Die verzögerte Wirtschaftsbelebung lässt für 2003 nur eine geringe Zunahme der Kreditnachfrage (1.5 %) erwarten, der Zuwachs könnte sich 2004 auf 3.0 % beschleunigen. Dynamischer hat sich im ersten Quartal die Einlagenseite entwickelt, wo neben der deutlichen Expansion der Sichteinlagen die Spareinlagen - trotz anhaltend niedriger Zinsen - um 1.2 % wuchsen. Im Jahresdurchschnitt 2003 rechnet das Institut mit einer Ausweitung der Spareinlagen um 3.7 %, für 2004 mit einer Erhöhung um 3.1 %. Der kräftigen Expansion der Sichteinlagen um 10,2% (2003) bzw. 10.8 % (2004) steht ein Rückgang der sehr volatilen Termineinlagen um 2.9 % (2003) gegenüber, die erst 2004 ein Wachstum um rund 6 % erreichen werden (jeweils Jahresdurchschnitt).

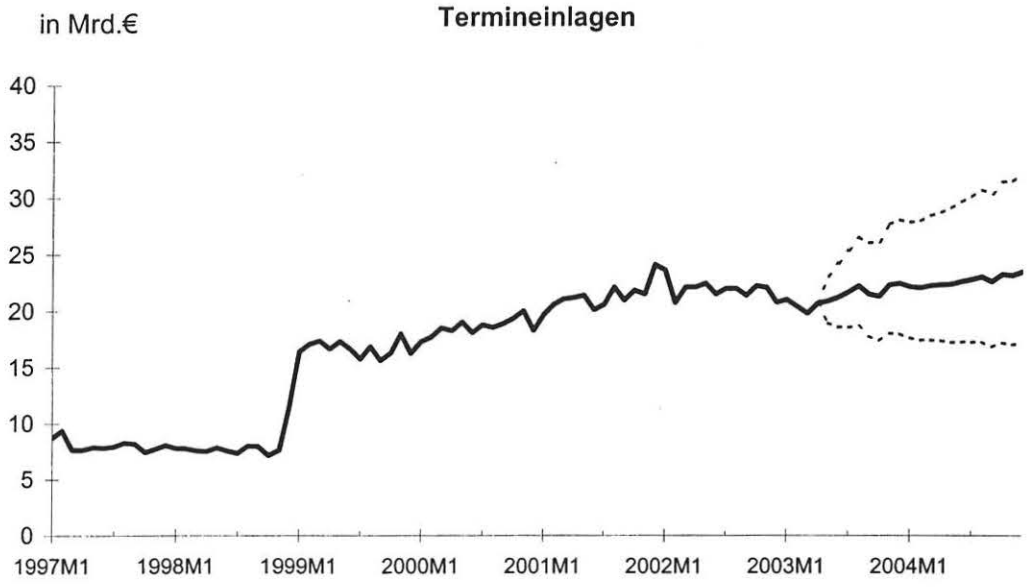
ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1

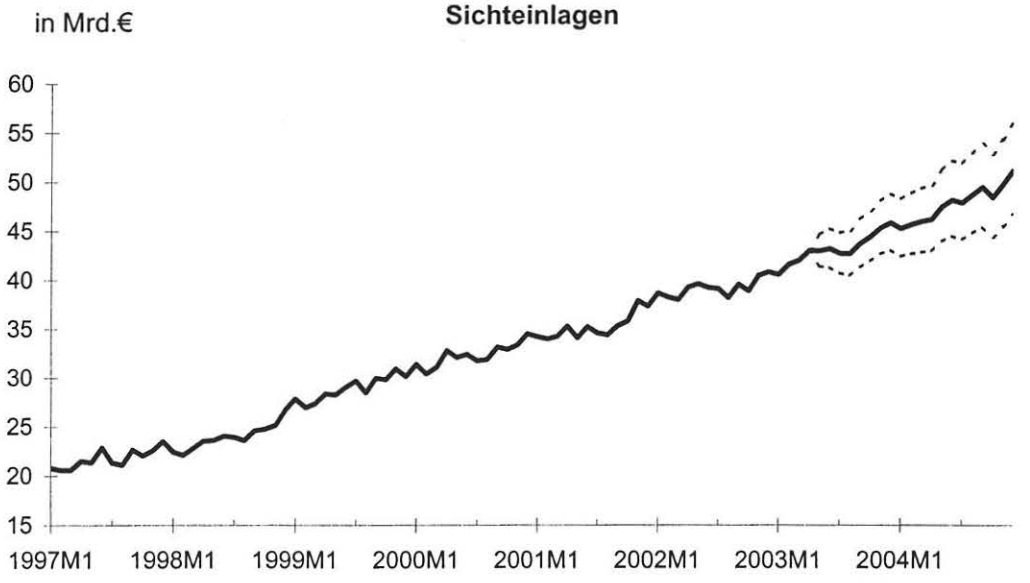




Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2





Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

Institute for Advanced Studies, Vienna

Tabellen

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	178,536	185,537	190,617	197,352	198,674	200,759	202,620	206,787
		1,6%	3,9%	2,7%	3,5%	0,7%	1,0%	0,9%	2,1%
GDP$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	182,486	190,628	197,154	207,037	211,857	216,598	222,124	230,065
		2,5%	4,5%	3,4%	5,0%	2,3%	2,2%	2,6%	3,6%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	102,212	102,744	103,429	104,908	106,636	107,889	109,626	111,257
		0,9%	0,5%	0,7%	1,4%	1,6%	1,2%	1,6%	1,5%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	132,511	133,732	134,484	137,624	141,340	143,900	145,914	148,103
		1,3%	0,9%	0,6%	2,3%	2,7%	1,8%	1,4%	1,5%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	32,356	33,381	34,160	35,047	35,654	36,495	37,316	38,249
		1,6%	3,2%	2,3%	2,6%	1,7%	2,4%	2,3%	2,5%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2968,506	2998,307	3035,535	3064,459	3078,106	3063,512	3066,575	3075,775
		0,4%	1,0%	1,2%	1,0%	0,4%	-0,5%	0,1%	0,3%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF.	7,095	7,174	6,660	5,839	6,082	6,861	6,942	6,910
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,063	0,079	-0,515	-0,821	0,244	0,779	0,081	-0,032
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €)	-5,758	-4,685	-6,330	-5,356	-3,939	1,562	0,700	0,570
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,578	1,073	-1,645	0,974	1,417	5,501	-0,862	-0,130

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	PRIVATER KONSUM	1,151	1,506	1,286	1,829	0,817	0,470	0,654	1,032
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	-0,207	0,050	0,028	0,027	0,007	0,010	0,017	0,026
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	-0,299	0,543	0,608	0,008	-0,099	-0,167	-0,046	-0,045
Var4	INVESTITIONEN	0,725	0,964	1,013	0,703	-0,964	-1,304	0,366	0,868
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,606	0,608	0,494	1,207	-0,323	-1,001	0,144	0,482
Var6	BAUTEN	-0,140	0,308	0,004	0,159	-0,192	-0,064	0,123	0,189
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,186	-0,094	0,007	0,135	0,119	-0,080	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	4,692	3,387	3,713	6,165	3,734	1,461	0,529	2,238
Var9	WAREN	4,096	2,358	2,357	4,241	2,553	1,567	0,569	1,908
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	0,019	1,060	0,177	0,845	1,062	0,118	0,162	0,299
Var11	IMPORTE I.W.S.	-4,655	-2,435	-3,916	-5,332	-2,944	0,660	-0,593	-2,062
Var12	WAREN	-2,723	-2,276	-2,233	-3,501	-1,696	0,627	-0,493	-1,767
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,149	-0,003	-0,075	-0,671	-0,461	0,263	0,029	-0,163
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,594	3,921	2,738	3,533	0,670	1,050	0,927	2,057

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	INVESTITIONSQUOTE	24,074	24,093	24,437	24,281	23,162	21,631	21,795	22,207
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,341	0,019	0,344	-0,155	-1,119	-1,531	0,164	0,411
UREU	ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4,4	4,5	4,0	3,7	3,6	4,3	4,3	4,2
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,0	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,7	0,0	-0,1
Var4	REALZINSSATZ	4,794	4,140	4,033	3,971	3,353	3,734	2,314	2,782
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,212	-0,654	-0,106	-0,063	-0,618	0,382	-1,420	0,468
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO	31,265	32,091	32,559	32,907	32,820	32,991	33,254	33,582
	JE AKTIV BESCH.	0,1%	2,6%	1,5%	1,1%	-0,3%	0,5%	0,8%	1,0%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET	6,014	6,188	6,280	6,440	6,454	6,553	6,607	6,723
	JE AKTIV BESCH.	1,2%	2,9%	1,5%	2,6%	0,2%	1,5%	0,8%	1,8%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR	-1,9	-2,4	-2,3	-1,5	0,3	-0,6	-1,3	-0,7
	IN PROZENT DES BIP	2,0	-0,5	0,1	0,8	1,7	-0,8	-0,8	0,6
	ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
C$	PRIVATER KONSUM	101,663 3,6%	104,980 3,3%	108,388 3,2%	113,740 4,9%	117,768 3,5%	120,957 2,7%	124,171 2,7%	128,416 3,4%
CNP$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,380 -8,5%	3,503 3,6%	3,604 2,9%	3,704 2,8%	3,812 2,9%	3,902 2,4%	4,000 2,5%	4,133 3,3%
CP$	OEFFENTLICHER KONSUM	35,906 -0,6%	37,248 3,7%	39,042 4,8%	39,800 1,9%	40,544 1,9%	40,554 0,0%	41,160 1,5%	41,673 1,2%
IF$	BRUTTO INVESTITIONEN	44,122 4,6%	46,186 4,7%	48,354 4,7%	50,267 4,0%	49,121 -2,3%	46,722 -4,9%	47,805 2,3%	50,185 5,0%
IFE$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	17,423 6,2%	18,616 6,8%	19,660 5,6%	22,063 12,2%	21,644 -1,9%	19,543 -9,7%	19,836 1,5%	20,880 5,3%
IFC$	BAUINVESTITIONEN	25,551 1,8%	26,356 3,1%	26,579 0,8%	27,340 2,9%	27,494 0,6%	27,680 0,7%	28,236 2,0%	29,101 3,1%
DIF$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,238 0,317	-0,154 -0,392	-0,539 -0,385	0,791 1,330	0,673 -0,117	-0,458 -1,131	-0,412 0,046	-0,412 0,000
VD$	INLANDSNACHFRAGE	185,308 2,9%	191,763 3,5%	198,849 3,7%	208,303 4,8%	211,919 1,7%	211,676 -0,1%	216,724 2,4%	223,995 3,4%
X$	EXPORTE I.W.S.	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,124 6,9%	114,640 3,2%	116,344 1,5%	122,261 5,1%
M$	IMPORTE I.W.S.	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,186 5,7%	109,718 -1,3%	110,944 1,1%	116,191 4,7%
GDP$	B I P ZU MARKTPREISEN	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,598 2,2%	222,124 2,6%	230,065 3,6%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
C	PRIVATER KONSUM	98,235 2,1%	100,923 2,7%	103,309 2,4%	106,795 3,4%	108,407 1,5%	109,342 0,9%	110,654 1,2%	112,745 1,9%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,265 -10,0%	3,354 2,7%	3,405 1,5%	3,456 1,5%	3,470 0,4%	3,489 0,6%	3,524 1,0%	3,577 1,5%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	35,108 -1,5%	36,077 2,8%	37,205 3,1%	37,220 0,0%	37,023 -0,5%	36,692 -0,9%	36,600 -0,3%	36,509 -0,3%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	42,981 3,1%	44,701 4,0%	46,581 4,2%	47,920 2,9%	46,018 -4,0%	43,427 -5,6%	44,162 1,7%	45,920 4,0%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	17,548 6,5%	18,634 6,2%	19,550 4,9%	21,850 11,8%	21,212 -2,9%	19,224 -9,4%	19,513 1,5%	20,488 5,0%
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,276 -1,0%	24,827 2,3%	24,834 0,0%	25,138 1,2%	24,759 -1,5%	24,631 -0,5%	24,877 1,0%	25,261 1,5%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,144 0,326	-0,024 -0,167	-0,010 0,013	0,246 0,256	0,480 0,234	0,321 -0,159	0,321 0,000	0,321 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	179,732 1,5%	185,032 2,9%	190,490 2,9%	195,637 2,7%	195,399 -0,1%	193,271 -1,1%	195,261 1,0%	199,073 2,0%
X	EXPORTE I.W.S.	74,982 12,4%	81,030 8,1%	87,918 8,5%	99,669 13,4%	107,039 7,4%	109,942 2,7%	111,004 1,0%	115,538 4,1%
M	IMPORTE I.W.S.	76,178 12,0%	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,954 11,6%	103,764 5,9%	102,454 -1,3%	103,645 1,2%	107,823 4,0%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	178,536 1,6%	185,537 3,9%	190,617 2,7%	197,352 3,5%	198,674 0,7%	200,759 1,0%	202,620 0,9%	206,787 2,1%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
PC	PRIVATER KONSUM	103,490	104,020	104,916	106,503	108,635	110,623	112,216	113,899
		1,5%	0,5%	0,9%	1,5%	2,0%	1,8%	1,4%	1,5%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	102,272	103,247	104,937	106,934	109,510	110,525	112,459	114,146
		0,9%	1,0%	1,6%	1,9%	2,4%	0,9%	1,8%	1,5%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	102,656	103,321	103,806	104,898	106,744	107,587	108,250	109,288
		1,5%	0,6%	0,5%	1,1%	1,8%	0,8%	0,6%	1,0%
PIFE	AUSRUESTUNGS-INVESTITIONEN	99,287	99,904	100,560	100,976	102,036	101,657	101,657	101,911
		-0,3%	0,6%	0,7%	0,4%	1,0%	-0,4%	0,0%	0,3%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	105,252	106,158	107,028	108,762	111,046	112,377	113,501	115,204
		2,8%	0,9%	0,8%	1,6%	2,1%	1,2%	1,0%	1,5%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	103,103	103,638	104,388	106,474	108,455	109,523	110,992	112,519
		1,4%	0,5%	0,7%	2,0%	1,9%	1,0%	1,3%	1,4%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,847	102,037	101,949	104,258	103,816	104,273	104,811	105,819
		0,8%	0,2%	-0,1%	2,3%	-0,4%	0,4%	0,5%	1,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	103,954	104,087	104,028	107,375	107,153	107,090	107,042	107,760
		1,8%	0,1%	-0,1%	3,2%	-0,2%	-0,1%	0,0%	0,7%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	102,212	102,744	103,429	104,908	106,636	107,889	109,626	111,257
		0,9%	0,5%	0,7%	1,4%	1,6%	1,2%	1,6%	1,5%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
XG$	WARENEXPORTE	52,038 16,6%	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,721 6,5%	77,883 4,2%	79,209 1,7%	83,835 5,8%
XSO$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	10,032 5,6%	11,702 16,6%	12,086 3,3%	14,016 16,0%	15,879 13,3%	16,117 1,5%	16,563 2,8%	17,316 4,5%
XST$	REISEVERKEHR	9,744 -0,9%	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,752 3,8%	11,403 6,1%	11,975 5,0%	12,306 2,8%	12,741 3,5%
XADJ$	EXPORTE ADJUSTMENT	4,553 29,6%	4,507 -1,0%	6,688 48,4%	8,958 34,0%	9,121 1,8%	8,665 -5,0%	8,266 -4,6%	8,369 1,3%
X$	EXPORTE I.W.S.	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,124 6,9%	114,640 3,2%	116,344 1,5%	122,261 5,1%
MG$	WARENIMPORTE	55,502 11,2%	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,927 4,2%	74,148 -2,3%	74,886 1,0%	79,023 5,5%
MSO$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,935 4,4%	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,287 12,9%	11,964 6,0%	12,135 1,4%	12,287 1,2%	12,751 3,8%
MST$	REISEVERKEHR	8,956 5,6%	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,216 6,9%	9,954 8,0%	9,691 -2,6%	9,753 0,6%	10,003 2,6%
MADJ$	IMPORTE ADJUSTMENT	5,796 130,0%	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,781 29,3%	13,341 13,2%	13,744 3,0%	14,019 2,0%	14,414 2,8%
M$	IMPORTE I.W.S.	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,186 5,7%	109,718 -1,3%	110,944 1,1%	116,191 4,7%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
XG	WARENEXPORTE	51,370 16,3%	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	73,075 7,4%	76,189 4,3%	77,332 1,5%	81,198 5,0%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,721 2,9%	11,461 17,9%	11,566 0,9%	13,087 13,2%	14,649 11,9%	14,616 -0,2%	14,835 1,5%	15,280 3,0%
XST	REISEVERKEHR	9,397 -2,5%	9,548 1,6%	9,773 2,4%	9,862 0,9%	10,396 5,4%	10,662 2,6%	10,769 1,0%	10,930 1,5%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	4,494 29,2%	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	8,684 31,0%	8,920 2,7%	8,475 -5,0%	8,069 -4,8%	8,129 0,8%
X	EXPORTE I.W.S.	74,982 12,4%	81,030 8,1%	87,918 8,5%	99,669 13,4%	107,039 7,4%	109,942 2,7%	111,004 1,0%	115,538 4,1%
MG	WARENIMPORTE	53,651 9,8%	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,531 10,8%	71,878 4,9%	70,631 -1,7%	71,620 1,4%	75,201 5,0%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,608 2,9%	9,215 7,0%	9,464 2,7%	10,403 9,9%	10,906 4,8%	10,850 -0,5%	10,850 0,0%	11,121 2,5%
MST	REISEVERKEHR	8,316 0,2%	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,945 4,5%	8,351 5,1%	7,885 -5,6%	7,826 -0,8%	7,885 0,8%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	5,602 127,0%	5,879 4,9%	8,864 50,8%	11,076 24,9%	12,630 14,0%	13,087 3,6%	13,349 2,0%	13,616 2,0%
M	IMPORTE I.W.S.	76,178 12,0%	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,954 11,6%	103,764 5,9%	102,454 -1,3%	103,645 1,2%	107,823 4,0%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
PXG	WARENEXPORTE	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,160 2,2%	102,253 -0,9%	102,223 0,0%	102,428 0,2%	103,247 0,8%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103,200 2,6%	102,100 -1,1%	104,500 2,4%	107,100 2,5%	108,400 1,2%	110,270 1,7%	111,649 1,3%	113,323 1,5%
PXST	REISEVERKEHR	103,700 1,7%	105,340 1,6%	105,940 0,6%	109,020 2,9%	109,690 0,6%	112,313 2,4%	114,279 1,8%	116,564 2,0%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,847 0,8%	102,037 0,2%	101,949 -0,1%	104,258 2,3%	103,816 -0,4%	104,273 0,4%	104,811 0,5%	105,819 1,0%
PMG	WARENIMPORTE	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	105,633 -0,7%	104,979 -0,6%	104,559 -0,4%	105,082 0,5%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103,800 1,5%	106,300 2,4%	105,600 -0,7%	108,500 2,7%	109,700 1,1%	111,846 2,0%	113,244 1,3%	114,659 1,3%
PMST	REISEVERKEHR	107,700 5,4%	110,900 3,0%	113,400 2,3%	116,000 2,3%	119,200 2,8%	122,897 3,1%	124,618 1,4%	126,861 1,8%
PM	IMPORTE I.W.S.	103,954 1,8%	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,375 3,2%	107,153 -0,2%	107,090 -0,1%	107,042 0,0%	107,760 0,7%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	97,974 -1,0%	98,031 0,1%	98,001 0,0%	97,097 -0,9%	96,886 -0,2%	97,369 0,5%	97,916 0,6%	98,198 0,3%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,800 -0,2%	97,375 0,6%	97,961 0,6%	98,254 0,3%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
BPG	SALDO GUETER	-3,778	-3,289	-3,377	-2,990	-1,403	3,502	3,924	4,212
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,821	0,488	-0,088	0,387	1,587	4,905	0,422	0,288
BPST	SALDO REISEVERKEHR	0,788	1,502	1,731	1,536	1,421	2,091	2,554	2,738
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,566	0,714	0,228	-0,195	-0,115	0,670	0,463	0,184
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	0,087	0,619	-0,083	0,207	0,711	-0,097	-1,477	-1,680
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,060	0,533	-0,702	0,290	0,504	-0,808	-1,380	-0,203
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-1,349	-1,779	-2,698	-2,661	-3,312	-2,253	-2,600	-2,800
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,635	-0,430	-0,919	0,037	-0,651	1,059	-0,347	-0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,506	-1,738	-1,902	-1,448	-1,356	-1,681	-1,700	-1,900
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,138	-0,232	-0,165	0,454	0,092	-0,325	-0,019	-0,200
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-5,758	-4,685	-6,330	-5,356	-3,939	1,562	0,700	0,570
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,578	1,073	-1,645	0,974	1,417	5,501	-0,862	-0,130

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT	43,395	43,968	46,323	50,801	52,482	50,655	49,947	50,503
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,388	0,573	2,355	4,479	1,680	-1,826	-0,708	0,557
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER	30,414	31,166	32,257	35,208	35,839	34,233	33,713	34,348
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,392	0,752	1,091	2,951	0,631	-1,606	-0,520	0,635
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT	41,848	43,373	45,463	50,190	52,452	52,927	52,378	53,142
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,958	1,525	2,090	4,727	2,262	0,475	-0,549	0,764
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER	28,516	29,593	30,689	33,901	35,270	35,957	35,660	36,440
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,458	1,077	1,096	3,211	1,369	0,688	-0,298	0,780
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE	-3,155	-2,458	-3,210	-2,587	-1,859	0,721	0,315	0,248
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,808	0,698	-0,753	0,624	0,728	2,580	-0,406	-0,067

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5279,100 0,1%	5284,200 0,1%	5292,500 0,2%	5303,000 0,2%	5304,900 0,0%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,104 -0,1%	70,518 0,6%	71,144 0,9%	71,528 0,5%	71,742 0,3%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3793,122 0,7%	3805,864 0,3%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3407,736 0,4%	3408,917 0,0%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS-KRAEFTEANGEBOT	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	385,386 4,0%	396,947 3,0%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	379,589 0,5%	382,435 0,8%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3413,533 0,8%	3423,429 0,3%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3066,575 0,1%	3075,775 0,3%
LENACT	K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	91,649 30,8%	109,979 20,0%	111,079 1,0%
UN	ARBEITSLOSE	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	236,979 2,0%	236,575 -0,2%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	6,942 0,081	6,910 -0,032

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
GDP$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	182,486	190,628	197,154	207,037	211,857	216,598	222,124	230,065
		2,5%	4,5%	3,4%	5,0%	2,3%	2,2%	2,6%	3,6%
YWGG$	ARBEITNEHMER-ENTGELT	96,048	100,086	103,694	107,401	109,748	111,803	114,433	117,646
	LT. VGR	2,0%	4,2%	3,6%	3,6%	2,2%	1,9%	2,4%	2,8%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER-	63,061	66,878	68,256	73,917	76,075	77,414	79,626	83,442
	SCHUSS/SELBST.EINK	1,3%	6,1%	2,1%	8,3%	2,9%	1,8%	2,9%	4,8%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN	23,377	23,664	25,203	25,720	26,034	27,381	28,066	28,978
	MINUS SUBVENTIONEN	7,9%	1,2%	6,5%	2,1%	1,2%	5,2%	2,5%	3,3%
YF$	PRIMÄREINKOMMEN	-1,950	-2,083	-3,037	-3,264	-4,071	-2,385	-2,385	-2,385
	AUS DEM AUSLAND, NETTO	56,0%	6,8%	45,8%	7,5%	24,7%	-41,4%	0,0%	0,0%
DEP$	ABSCHREIBUNGEN	26,094	27,182	28,226	29,631	31,145	32,291	33,357	34,691
	LT. VGR	3,6%	4,2%	3,8%	5,0%	5,1%	3,7%	3,3%	4,0%
Y$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN	154,442	161,363	165,890	174,142	176,640	181,922	186,383	192,989
	ZU MARKTPREISEN	1,9%	4,5%	2,8%	5,0%	1,4%	3,0%	2,5%	3,5%
YT$	LAUFENDE TRANSFERS	-0,744	-1,205	-1,143	-0,883	-0,632	-1,520	-1,520	-1,520
	AUS DEM AUSLAND, NETTO	-10,7%	62,1%	-5,2%	-22,7%	-28,4%	140,6%	0,0%	0,0%
NE$	VERFÜGBARES NETTOEINK.	153,698	160,158	164,747	173,259	176,008	180,401	184,862	191,469
	DER VOLKSWIRTSCHAFT	1,9%	4,2%	2,9%	5,2%	1,6%	2,5%	2,5%	3,6%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD € , BZW PROZENT)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
SI	SICHTEINLAGEN	21,758	23,947	28,910	32,316	35,201	39,182	43,163	47,803
		6,9%	10,1%	20,7%	11,8%	8,9%	11,3%	10,2%	10,8%
TE	TERMINEINLAGEN INKL.	8,077	7,988	16,692	18,584	21,283	21,942	21,314	22,687
	AUFGENOMMENE GELDER	-4,0%	-1,1%	109,0%	11,3%	14,5%	3,1%	-2,9%	6,4%
SP	SPAREINLAGEN	115,413	117,468	120,299	119,998	120,925	125,165	129,796	133,820
		2,4%	1,8%	2,4%	-0,3%	0,8%	3,5%	3,7%	3,1%
KV	KREDITVOLUMEN	189,197	194,940	203,362	217,424	227,603	234,161	237,771	244,822
		4,3%	3,0%	4,3%	6,9%	4,7%	2,9%	1,5%	3,0%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M *	3,291	3,493	2,876	4,554	4,018	3,321	2,182	2,351
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,080	0,202	-0,617	1,678	-0,536	-0,697	-1,138	0,168
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J *	5,679	4,660	4,700	5,396	4,995	4,912	3,925	4,270
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,657	-1,019	0,040	0,696	-0,401	-0,084	-0,986	0,345

* IHS/KZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
USD/EUR	1,114	1,067	0,924	0,895	0,945	1,141
		-4,3%	-13,4%	-3,1%	5,6%	20,7%
GBP/EUR	0,672	0,659	0,609	0,622	0,629	0,695
		-2,1%	-7,5%	2,0%	1,2%	10,5%
YEN/EUR	145,539	121,386	99,585	108,739	118,128	135,292
		-16,6%	-18,0%	9,2%	8,6%	14,5%
SFR/EUR	1,613	1,601	1,558	1,511	1,467	1,516
		-0,8%	-2,7%	-3,0%	-2,9%	3,3%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Peter Brandner, Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2004

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 28

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2003 Institut für Höhere Studien (IHS)
Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)
Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ http://www.ihs.ac.at